

18. FESTIVAL

KONZERTE IM FRONHOF

MOZARTSTADT AUGSBURG

PROGRAMMHEFT

MOZART meets
MAHLER & BEETHOVEN

22/23/24 JULI '16



Grandios oder belanglos

>> Kultur in Ihrer Augsburger Allgemeinen
oder unter www.augsburger-allgemeine.de



Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt

GEMEINSAMES GRUSSWORT

DER SCHIRMHERREN DER KONZERTE IM FRONHOF

Sommer in Augsburg zu erleben, ist für viele Musikliebhaber aus Nah und Fern untrennbar mit den **KONZERTEN IM FRONHOF** verbunden. Dem Konzertereignis gelingt es Jahr für Jahr, Kulturliebhaber in seinen Bann zu ziehen. Die Fronhofkonzerte haben ihren festen Platz in der schwäbischen Kulturlandschaft gefunden und sich als feste Kulturgröße im Augsburger Musiksommer etabliert.

Auch dieses Jahr erwartet uns ein faszinierendes und abwechslungsreiches Festivalprogramm. Wieder einmal ist es dem künstlerischen Leiter, Herrn Wilhelm F. Walz, gelungen, erstklassige Musiker und Künstler nach Augsburg zu holen, um gemeinsam mit der SUK-Symphony Prag wieder ein erlesenes musikalisches Open-Air-Ereignis zu präsentieren.

Besonders gespannt dürfen wir in diesem Jahr auf das Konzert in Kooperation mit den Flüchtlingsbetreuenden Institutionen der Stadt Augsburg sein.

Wir sind uns sicher, dass die Fronhofkonzerte auch im Jahr 2016 wieder gleichermaßen begeistern und Herzen erobern werden.

Nachdrücklich danken möchten wir all denjenigen, die vor und hinter den Kulissen aktiv mitwirken, sowie den Sponsoren. Erst durch das vorbildliche und großzügige Engagement aller Beteiligten wird dieses besondere Konzertereignis ermöglicht.

Freuen wir uns auf unvergessene Momente!

Augsburg, im Juli 2016



Scheufele K.M.

KARL MICHAEL SCHEUEFELE
REGIERUNGSPRÄSIDENT



J. Reichert

JÜRGEN REICHERT
BEZIRKSTAGSPRÄSIDENT



Kurt Gribl

DR. KURT GRIBL
OBERBÜRGERMEISTER

PROGRAMM 2016

MOZART meets MAHLER & BEETHOVEN

ORCHESTERGALA I

FREITAG, 22. JULI 2016
20 UHR, FRONHOF

W.A. Mozart: Ballettmusik zu »Idomeneo« KV 367;
Ludwig v. Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37;
W.A. Mozart: »Ch'io mi scordi di te?« KV 505;
»Jupiter-Sinfonie« Nr. 41 in C-Dur KV 551
Solistin in Residenz: *J. Fialkowska*, Klavier; *Sh. Joynt*, Sopran
Orchester: SUK-Symphony Prag, Musikal. Leitung: W. F. Walz

MEISTERKLASSENPODIUM

SAMSTAG, 23. JULI 2016
15 – 18 UHR, LMZ

Eintritt frei

SONNTAG, 24. JULI 2016
10 – 13 UHR, LMZ

Internationale Meisterklasse für Klavier
mit *Janina Fialkowska*
im Leopold-Mozart-Zentrum für Musik und
Musikpädagogik der Universität Augsburg

REFUGEES WELCOME @ KONZERTE IM FRONHOF

SAMSTAG, 23. JULI 2016
17 UHR, FRONHOF

Eintritt frei

W.A. Mozart: Ouvertüre und Marsch der Janitscharen
aus »Entführung aus dem Serail« KV 384;
Ouvertüre aus »Der Schauspieldirektor« KV 486;
Ludwig v. Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
In Kooperation mit den flüchtlingsbetreuenden Institutionen
der Stadt Augsburg. Moderation: Njamy Sitson
Orchester: SUK-Symphony Prag, Musikal. Leitung: W. F. Walz

HIGHLIGHTS AUS OPER UND KONZERT

SAMSTAG, 23. JULI 2016
20 UHR, FRONHOF

Sharleen Joynt, Sopran; *Bea Robein*, Mezzosopran;
Carsten Süß, Tenor; *Augsburger Domsingknaben*
(Einstudierung: Reinhard Kammler/Julian Müller-Henneberg),
Sprecher: Klaus Müller
Orchester: SUK-Symphony Prag, Musikal. Leitung: W. F. Walz

JAZZ MEETS CLASSIC

SONNTAG, 24. JULI 2016
11 UHR, FRONHOF

Der Jazz-Vormittag im Fronhof einmal anders!

Bach, Rhythm and more
mit *Peter Sadlo and friends*

KAMMERMUSIK IM ROKOKOSAAL

SONNTAG, 24. JULI 2016
16:30 UHR, ROKOKOSAAL

W.A. Mozart: Sonate KV 301 in G-Dur
César Franck: Sonate für Violine & Klavier in A-Dur
Henryk Wieniawski: Fantaisie brillante sur »Faust« de
Gounod op. 20
Jae Hyeong Lee, Violine; *Gottfried Hefe*, Klavier

ORCHESTERGALA II

SONNTAG, 24. JULI 2016
19 UHR, FRONHOF

Ludwig v. Beethoven: 3. Leonoren-Ouvertüre;
Gustav Mahler: Lieder aus »Des Knaben Wunderhorn«;
Ludwig v. Beethoven: Sinfonie Nr. 7 in A-Dur op. 92
Bea Robein, Mezzosopran; *Johannes Martin Kränzle*, Bariton
Orchester: SUK-Symphony Prag, Musikal. Leitung: W. F. Walz



»**WIR** zahlen
0€ fürs Girokonto.«

Gemeinsam mehr als eine Bank

SpardaGiro:

Das kostenlose Girokonto* für Mitglieder.

Wechseln auch Sie zur Bank, die ihren Mitgliedern gehört. Denn gemeinsam machen wir faire Konditionen und einfache Produkte möglich. So, wie unser kostenloses Girokonto*. Das können Sie auch ganz bequem online nutzen – oder unterwegs mit unserer App. Und um den Kontowechsel kümmern wir uns auch.

Jetzt Termin vereinbaren oder Konto direkt online eröffnen!

www.sparda-a.de • Telefon 0821 32070



* Lohn-/Gehalts-/Rentenkonto für Mitglieder bei Erwerb von 52,- Euro Genossenschaftsanteil mit attraktiver Dividende.

Sparda-Bank

GEDANKEN ZUM FESTIVAL

MOZART MEETS MAHLER & BEETHOVEN



Liebe Freunde der **KONZERTE IM FRONHOF**,

beim 18. Festival vom 22.–24. Juli 2016 erwartet das Publikum eine großartige Künstlerin: Anlässlich ihres 65. Geburtstages haben wir die kanadische Grande Dame des Klaviers, **Janina Fialkowska**, als Solistin in Residenz eingeladen. Musikalische Integrität, erfrischende Natürlichkeit und einzigartiger Klang zeichnen ihr wunderbares Spiel aus. Wir freuen uns sehr auf das Wiedersehen mit dieser herausragenden Pianistin!

ORCHESTERGALA I

Am Freitagabend spielt **Janina Fialkowska** mit der **SUK-Symphony Prag** Beethovens 3. Klavierkonzert und führt zusammen mit **Sharleen Joynt** Mozarts Konzertarie »Ch'io mi scordi di te?« für Sopran, Klavier und Orchester auf. Am Samstag und Sonntag gibt sie in Kooperation mit der Universität Augsburg zudem eine Meisterklasse im Leopold-Mozart-Zentrum. Sie sind herzlich eingeladen, als Zuhörer dabei zu sein!

Am Samstagnachmittag tritt das Orchester auf, um bei freiem Eintritt ein Konzert für Flüchtlinge zu geben, das auch als **Dankeschön** für die flüchtlingsbetreuenden Institutionen der Stadt Augsburg und ihre Helfer gedacht ist. Ein Beitrag zum Friedensfest! Gleichzeitig werden so Flüchtlinge an die europäische Kultur herangeführt. **Njamy Sitson** moderiert die Veranstaltung. Spenden sind willkommen und gehen 1:1 an die entsprechenden Institutionen!

HIGHLIGHTS AUS OPER UND KONZERT

... der letzten Jahre erklingen am Samstagabend, interpretiert von **Sharleen Joynt**, **Bea Robein**, **Carsten Süß** und den **Augsburger Domsingknaben**. Als Sprecher erleben Sie den beliebten Theaterschauspieler **Klaus Müller**.

JAZZ MEETS CLASSIC

Voller Musik der Sonntag: Den Vormittag gestaltet zum zweiten Male nach 2006 der bekannte Perkussionist **Peter Sadlo** mit seinen Bandkollegen.

KAMMERMUSIK IM ROKOKOSAAL

Am Nachmittag spielt mit **Jae Hyeong Lee** eine Preisträgerin des 9. Internationalen Violinwettbewerbs Leopold Mozart.

ORCHESTERGALA II

Abends gibt es ein Wiedersehen mit den Sängern **Bea Robein** und **Johannes Martin Kränzle**. Beide hatten schon umjubelte Auftritte bei den **KONZERTEN IM FRONHOF**. Sie singen Orchesterlieder von Gustav Mahler aus »Des Knaben Wunderhorn«. Das Orchester der **SUK-Symphony Prag** beschließt das Festival mit Beethovens 7. Sinfonie.

DANK

Unser Dank gilt allen Sponsoren, Donatoren und Freunden des Festivals, der Regierung von Schwaben mit ihrem Präsidenten Karl Michael Scheufele, dem Bezirkstagspräsidenten Jürgen Reichert, dem Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, Dr. Kurt Gribl, sowie allen ehrenamtlichen Helfern.

Dank auch an die Augsburger Domsingknaben, an alle Solisten und das Orchester SUK-Symphony Prag!

Ich freue mich darauf, Sie beim 18. Festival zu begrüßen – genießen Sie ein Wochenende voll musikalischer Highlights vor grandioser Kulisse!

Herzlich,
Ihr Wilhelm F. Walz



Künstlerischer Leiter der
KONZERTE IM FRONHOF



Der schönste Energiemix

**Erdgas // Bio-Erdgas
Strom // Bio-Strom**

Geld sparen, Klima schonen –
unser Mix macht's möglich

 **erdgas
schwaben**
Wir sind da, wo unsere Kunden sind

ORCHESTERGALA I

MOZART UND BEETHOVEN



ORCHESTERGALA I

FREITAG, 22. JULI 2016

20 UHR, FRONHOF

WOLFGANG AMADÉ MOZART: BALLETTMUSIK ZUR OPER »IDOMENEO« KV 367

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts hatte sich das streng reglementierte barocke Ballett zugunsten natürlichen Körperausdrucks reformiert. Die Entwicklung tendierte zu einer ganz neuartigen Eigenständigkeit gegenüber der Musik und dem Wort im dramatischen Handlungs ballett. Mozart hatte während seines so erfolgreichen Paris-Aufenthaltes 1778 insbesondere den großen Ballettreformer Jean Georges Noverre kennengelernt. Für ihn entstand die als Fragment erhaltene Musik zur Pantomime »Les petits riens« (KV 299b). Leider kam es nach 1780 zu keiner fruchtbaren Zusammenarbeit Mozarts mehr mit den großen Choreographen seiner Zeit, da er, obwohl selbst begeisterter Tänzer,

seit 1781 in Wien von dieser Entwicklung abgeschnitten war. Kaiser Joseph II. war dem Ballett persönlich gegenüber abgeneigt. Erst nach Mozarts Tod 1791 beginnt eine erneute große Ballett-Ära auch in Wien.



Jean Georges Noverre
(1727 – 1810),
Choreograph und
bedeutender
Ballettreformer.
Stich von J. Saunders

Neben den eigenständigen Ballettformen gab es Ballettmusiken auch als sogenannte Zwischenakt-Musiken (Entr'actes) für das Musiktheater,

PROGRAMMABLAUF

Wolfgang Amadé Mozart

BALLETTMUSIK ZUR OPER »IDOMENEO« KV 367

- I. Chaconne. Pour le Ballet. Allegro
- II. Larghetto
- III. La Chaconne, qui reprend. Allegro
- IV. Largo – Allegretto, sempre piano –
Più Allegro – Più Allegro

Ludwig van Beethoven

3. KLAVIERKONZERT C-MOLL OP. 37

1. Allegro con brio
2. Largo
3. Rondo: Allegro

Wolfgang Amadé Mozart

**»CH'IO MI SCORDI DE TE?» Szene mit Rondo
KV 505 für Sopran, Klavier und Orchester**

SINFONIE C-DUR KV 551 (»JUPITER-SINFONIE«)

Allegro. Vivace – Andante Cantabile –
Menuetto. Allegretto – Molto Allegro

Solisten: Janina Fialkowska, Klavier
Sharleen Joynt, Sopran

Orchester: SUK-Symphony Prag

Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz

damals noch die italienische »opera seria«, und auch für das Sprechtheater. Ganz in dieser Tradition hinterließ Mozart aus den erwähnten Gründen leider nur die wenigen Zwischenaktmusiken zu seinen Jugendopern »Ascanio in Alba« und »Lucio Silla« sowie zu dem historischen Drama »Thamos, König in Ägypten«.

Mozarts bedeutendste Ballettmusik ist jedoch diejenige, die er zu seiner 1781 in München uraufgeführten Oper »Idomeneo« schuf, Höhepunkt aber auch leider Schlusspunkt Mozartscher Ballettmusiken. Üblich war es, dass die Ballettmusiken nicht vom Komponisten der Oper zugeliefert wurden. Insofern handelt es sich beim »Idomeneo« um eine Ausnahme, die Mozart sehr begrüßte: *»Mir ist es aber sehr lieb, denn so ist doch die Musick von einem Meister«,* so Mozarts selbstbewusste Aussage.

Die große »Chaconne« ist eigentlich der musikalische Schluss der Oper »Idomeneo«, der heutzutage leider weggelassen wird. Mozart vermerkt namentlich, welche der Tänzer hier entweder allein (»Pas seul«) oder im »Pas de deux« auftreten. Schon im Vorfeld hatte Mozart das Münchner Ballett kennengelernt und für »magnifique« erachtet. Immerhin ist der Münchner Ballettmeister Claudius Le Grand für das »Pas seul« vorgesehen. Er war zugleich auch Regisseur der Gesamtauführung der Oper in München. Die ebenfalls überlieferte Passacaille, Gavotte und Passepied waren wohl im Stile der französischen »Tragédie lyrique« als integraler Bestandteil der Oper von Mozart vorgesehen, wurden aber schon damals, zur Münchner Uraufführung, wegen der drohenden Überlänge gestrichen.

LUDWIG VAN BEETHOVEN: KLAVIERKONZERT NR. 3 C-MOLL OP. 37

Innerhalb der Konzertformen nehmen bei Beethoven die fünf Klavierkonzerte eine Zentralstellung ein. Dies entspricht wie bei Mozart der Tatsache, dass das Klavier Beethovens ureigenes Instrument war und er hier durchaus wie Mozart sich selbst die Werke auf den Leib schrieb. Das 3. Klavierkonzert op. 37 in c-Moll wird zusammen mit dem 4. und 5. zu den bedeutenden Werken dieser Gattung gerechnet. Es ist vor allem Beethovens einziges Konzert in einer Moll-Tonart. Schon deswegen rückt man es gerne in die Nähe der beiden bedeutenden Moll-Klavierkonzerte Mozarts, derjenigen in d-Moll (KV 46) und in c-Moll (KV 491), die die Konzertform ins Sinfonische erweiterten. Beethoven hat diese Werke nachweislich gut gekannt und hoch geschätzt, so sehr, dass aus seiner Feder eine Kadenz zu Mozarts d-Moll-Konzert existiert. Aus der Zeit der Entstehung von Beethovens c-Moll-Konzerten gibt es eine enthusiastische Äußerung Beethovens über Mozarts c-Moll-Konzert (KV 491). Ähnlich wie mit der 3. Sinfonie, der »Eroica«, uraufgeführt im April 1804, beschreitet Beethoven mit seinem 3. Klavierkonzert jedoch hier seinen von ihm selbst postulierten ganz eigenen »neuen Weg«, der ihn zum Begründer der Romantik machen sollte. Die Uraufführung des c-Moll-Konzertes fand im April 1803 etwa genau ein Jahr vor derjenigen der »Eroica« statt, mit Beethoven selbst als Solist in einer seiner

»Akademien« (Konzerte) im Theater an der Wien. Die Ausarbeitung des ersten und zweiten Satzes erfolgte bereits 1799/1800.



Portrait Ludwig
van Beethovens im
Jahr 1805 (Joseph
Willibrod Mähler)

Gerade der ausdrucksstarke zweite Satz steht exemplarisch für eine Hinwendung zu romantischem Empfinden und Individualität. Christian Martin Schmidt stellt heraus, dass das Largo-Thema aus dem zweiten Thema, dem sogenannten Seitensatz, des ersten Satzes abgeleitet ist. »Der Erfüllung des Begriffes ›Thema‹ als prägnante geschlossene Gestalt dagegen weicht Beethoven aus. Der Satz entfaltet sich vielmehr in mehr oder minder improvisatorischer Aus- und Umspinnung eines begrenzten motivischen Repertoires«. Diese Art schon hebt ihn von den beiden schnellen Rahmensätzen besonders ab. Tonartlich ist sein E-Dur weit vom c-Moll des ersten Satzes entfernt. Der Satz ist damit quasi »exterritorial« gesetzt. Beethoven nimmt ja hier, wie gesagt, Bezug auf das Seitenthema des ersten Satzes, das dort in Es-Dur steht. Insofern ist es eine tonartlich chromatische, sprich Halbton-Rückung von »Es« nach »E«, die auch einer innerlichen

Kunst kommt von Können,
nicht von Wollen, sonst müsste
es ja Wunst heißen.

Karl Valentin

Friends Media Group

Werbeagentur | Grafikdesign

Foto Video | New Media

PR | Satzmeister

Zeuggasse 7 | 86150 Augsburg
www.friends-media-group.de

»Entrückung« entspricht. Wahrhaft »tiefgründig« reagieren die Streicher mit einer absteigenden Linie auf die Thematik im Klavier. Klanglich gesehen fehlen im Orchester nur in diesem Satz die Oboen, die Klarinetten und die Trompeten, sodass Fagotte, Hörner und Flöten die charakteristisch abgedunkelte Klangmischung der Bläser hier ausmachen. Zur Besonderheit des ersten Satzes des c-Moll-Konzertes gehört es, dass nach der Solo-Kadenz das Klavier innerhalb der Coda weiter agiert, ja sogar äußerst präsent ist. Damit widerspricht Beethoven der Gattungstradition der Gegenüberstellung von Solist und Orchesterganzen und öffnet diesen ersten Satz über die thematische Verklammerung hinaus hin zum langsamen zweiten Satz. Meistens wird im ersten Satz die von Beethoven selbst komponierte Kadenz vorgetragen. Bei den **KONZERTEN IM FRONHOF** wird die Pianistin Janina Fialkowska jedoch die selten gespielte Kadenz von Franz Liszt spielen. Die Noten dazu wurden erst in den 1980er Jahren in Frankreich auf einem Speicher wieder aufgefunden. Der damalige Leiter der »l'Association Française Franz Liszt«, Roch Serra, überließ der Pianistin eine Kopie davon. Im Gegensatz zum zweiten Satz seines Konzertes und auch zum ersten Satz des Klavierkonzertes in c-Moll von Mozart mit dessen insgesamt fünf Themen, arbeitet Beethoven hier im ersten Satz seines c-Moll-Konzertes sehr fasslich. Besonders das erste Thema ist periodisch, sprich in symmetrischen Formteilen, geradezu wie aus dem Lehrbuch gebaut. Es sind

die zwei Themen der Orchester-Exposition, mit denen das Konzert regelgerecht beginnt, und die der Solist genauso regelgerecht übernimmt, fast schon konventionell. Ungewöhnlich hingegen ist es, dass sich das c-Moll-Thema bereits selbst in dessen zweitem Teil zur typischen Dur-Parallele Es-Dur des Seitensatzes (zweiten Themas) hin öffnet. Der dritte Satz des Konzertes ist ein sogenanntes Sonaten-Rondo, das also das Refrainartige des Rondos mit Elementen der Sonatenform verbindet. Auch hier ist das Thema periodisch gegliedert. Die 16-taktige Periode tritt allerdings erst bei ihrem dritten Auftreten als solche in Erscheinung. Dieser Satz erscheint als eine Art Modellfall, wie Beethoven identische Passagen immer wieder wandelt. Es lasse sich hier demonstrieren, so Christian Martin Schmidt, »wie Beethoven einen ganzen Formteil aus einem einfachen thematischen Modell heraustreibt, um die Dimension zu gewinnen, die der formalen Funktion entspricht.«

WOLFGANG AMADÉ MOZART: KONZERT-ARIE KV 505

Der Begriff der »Konzert-Arie« wird in problematischer Weise meist als Sammelbegriff für alle nicht ursprünglich als Bestandteile einer Oper komponierten Arien gebraucht. Neben den eigens für den Konzertsaal konzipierten Arien dieser Art schrieb Wolfgang Amadé Mozart jedoch auch Arien als sogenannte Einlagen für Opern anderer Komponisten oder eigener Werke. Was heute unmöglich erscheint,

einem Komponistenkollegen quasi ins Handwerk zu »pfuschen«, war damals üblich, das Werkzeug, zumal einer Opera seria, keineswegs sakrosankt. Und ein berühmter Sänger hatte eine zusätzliche Möglichkeit, mit seiner »geläufigen Gurgel«, für die Mozart bereit war zu schreiben, zu glänzen. Wie wir wissen, liebte es Mozart laut eigenem Bekunden »*dass die aria einem Sänger so accurat angemessen sei, wie ein gutgemachtes Kleid.*« Der frühe Mozart schrieb sogar Konzert-Arien, um seinen noch unschlüssigen Auftraggebern einen Beweis dafür zu liefern, dass er bereits als 15-Jähriger überhaupt imstande war, Opern-Arien zu schreiben. Ein Brief dokumentiert, worauf es Mozart gerade bei solchen Arien ankam. Einer seiner favorisierten Sängerinnen riet er: »*Am meisten lege ich Ihnen den Ausdruck ans Herz – gut über den Sinn und die Kraft der Worte nachzudenken – sich mit Ernsthaftigkeit in den Zustand und in die Situation der Person hineinzuversetzen.*« Das Rezitativ »*Ch'io mi scordi di te?*« (»Ich dich vergessen?«) sowie das anschließende Rondo »*Non temer, amato bene*« (»Sorge nicht, o Vielgeliebter, mein Herz wird immer dir gehören«) (KV 505) gehört zu den späten Meisterwerken Mozartscher Konzert-Arien, zumal der Sopranistin hier konzertierend ein solistischer Klavierpart zugeordnet ist. Das Orchester ist klarinettengefärbt. Wir haben hier quasi eine Einheit aus Arie und Klavierkonzert vorliegen, wie wunderbar und zutiefst mozartisch, Mozart, dessen Klavierkonzerte immer die Welt der Oper inhärent haben. Mozart

schrieb diese Arie für Nancy Storace, die erste Susanna in dessen Oper »Figaros Hochzeit«. Der Komponist widmet Storace dieses Werk mit den Worten »*dal suo servo ed amico W.A. Mozart*«, ein Beweis tiefer Freundschaft. Er komponierte es als Einlage für seine eigene Oper »Idomeneo«. Textlich ist diese Arie identisch mit einer bereits komponierten Idomeneo-Einlage (KV 490), die anlässlich einer konzertanten Privataufführung der Oper am 13. März 1786 erklang. Die Konzertarie KV 505 wurde jedoch vermutlich erst am 23. Februar 1787 im Konzert aufgeführt, vielleicht sogar mit Mozart selbst am Klavier. In der Szene verkörpert die Sängerin den Prinzen Idamante, der seine Geliebte (Ilia) beruhigen möchte, hatte sie ihm doch vorgehalten, Elektra zu lieben, die trojanische Königstochter. Das Rezitativ hebt ganz deklamatorisch zunächst ohne Klavier an. Das todessehnsüchtig-schmerzvolle »Andantino« steigert sich dabei zum wechsellvoll-dramatischen »Allegro assai«.

WOLFGANG AMADÉ MOZART: SINFONIE C-DUR KV 551 (»JUPITER-SINFONIE«)

»*Ich habe in den 10 Tagen, dass ich hier wohne, mehr gearbeitet als in anderen Logis in 2 Monaten*«, schreibt Mozart am 27. Juni 1788 aus dem neuen Wiener Quartier im Alsergrund an den Freund, Logenbruder und Geldgeber Puchberg. Mozart hatte sich in dieser Zeit an den Stadtrand von Wien zurückgezogen. Es ist der

Brillante Unterhaltung

Jetzt
informieren:
0800 664 56 06
oder
vodafone.de

Vodafone Kabel Deutschland unterstützt die Open-Air-Konzerte im Fronhof und sorgt auch bei Ihnen zuhause für unvergessliche Momente:

- Internet mit bis zu 200 Mbit/s¹
- Telefonanschluss²
- Digitales Fernsehen inkl. HDTV³

¹ Die Maximalgeschwindigkeit von 200 Mbit/s ist in vielen Städten und Regionen der Ausbaugebiete von Vodafone Kabel Deutschland mit modernisiertem Hausnetz verfügbar. Weitere Städte folgen. Bitte prüfen Sie, ob Sie die Produkte von Vodafone Kabel Deutschland in Ihrem Wohnobjekt nutzen können.

² In immer mehr Ausbaugebieten von Vodafone und mit modernisiertem Hausnetz verfügbar. Call-by-Call und Preselection nicht verfügbar.

³ Empfang von HD nur, soweit die Sender im HD-Standard eingespeist werden. Die Freischaltung von im HD-Standard verbreiteten Programmen kann von zusätzlichen Anforderungen des Programmveranstalters abhängen.



KABEL
GLASFASER
POWER

Vodafone
Power to you

Lebensabschnitt, in der die große sinfonische Trias der Es-Dur Sinfonie (KV 543), der großen g-Moll-Sinfonie (KV 550) und eben jener krönend-abschließenden C-Dur-Sinfonie (KV 551), entstand, bekannt geworden unter dem Namen »Jupiter-Sinfonie«, mit der Mozart sein sinfonisches Schaffen beenden sollte. Wahrscheinlicher Namensgeber dieses besonderen Beinamens soll der Londoner Geiger und Konzertunternehmer Johann Peter Salomon gewesen sein, ein Beiname, der die Einschätzung unterstreichen sollte, dass es sich hier um den Gipfel von Mozarts sinfonischem Schaffen handele.



Johann Peter Salomon
(1745–1815)

Portrait von
Thomas Hardy (1791)
(Royal College of Music,
London)

Es ist eine Zeit, in der zumindest in Wien der berufliche Erfolg Mozarts schwand, die Situation auch finanziell für den Komponisten schwieriger wurde. Die drei Sinfonien waren der Versuch, sich durch sinfonischen Glanz wieder in Erinnerung zu rufen. Das Forum hierfür waren in der Regel Konzerte, sogenannte »Akademien«, für die Mozart die Sinfonien geschrieben haben mag, die jedoch in dieser Form in Wien für Mozart nicht mehr zustande kommen sollten. Seine letzte nachgewiesene Akademie

in Wien hatte am 7. April 1786 stattgefunden. In ungemein kurzer Zeit und Abfolge entstehen diese drei bedeutendsten Sinfonien Mozarts: Die Jupiter-Sinfonie bildet mit ihrer Vollendung am 10. August 1788 den Abschluss, nur 14 Tage nach Vollendung der großen g-Moll-Sinfonie am 25. Juli und der Es-Dur-Sinfonie am 26. Juni desselben Jahres.

Eines steht dabei fest: Unterschiedlicher konnten sie wohl kaum sein. Und dennoch oder vielleicht sogar gerade deswegen nimmt Peter Gülke an, dass sie, wie damals üblich, als Werkgruppe entstanden. Nachdem früher vielfach behauptet wurde, dass Mozart die Aufführung dieser Sinfonien nicht mehr selbst erlebt habe, nennt Peter Gülke für die Mozart noch verbleibenden drei Jahre bis 1791 insgesamt fünf Konzerte, in Leipzig, Dresden, Frankfurt, Mainz und Wien, bei denen sich auf dem Programmzettel der Hinweis auf »eine neue große Sinfonie« Mozarts finde und dabei durchaus an die Jupiter-Sinfonie zu denken wäre.

Alle Betrachtung geht meist vom großartigen Finalsatz der Sinfonie aus, ihrer ungemein kunstvollen Konstruktion aus Sonatensatz und Fuge. Die Neuheit und Kühnheit dieses Satzes korrespondieren ihrerseits mit einer geradezu exemplarischen Vorführung eines Eröffnungssatzes. »Die ›Coups d'archet‹ (Bogenstriche) der Haupttöne des ersten Themas«, so Peter Gülke, »begegnen in jeder dritten feierlichen Eröffnung, eine genuine Eröffnungs- bzw. Endigungsformel ohne individuelles Gesicht«.

»Nach der höchstpersönlichen g-Moll-Sinfonie«, so Gülke, »kennzeichnen die thematischen Markierungspunkte diese Sinfonie als in besonderer Weise ›anonym‹.« Das erste Thema ist in seiner Bündigkeit ein Paradebeispiel für thematischen Kontrast schlechthin. Die starre Eröffnungsformel wird hier auf engstem Raum mit zartfühlendem Melos konfrontiert. »Auffällig ist«, so Stefan Kunze, »die unverhüllt exemplarische Natur beider Elemente.« Der starke Gegensatz, der diesem Thema innewohnt, lässt Kunze darum auch am Themencharakter dieser einleitenden Tonfolge zweifeln.

»Offenheit« und »umweglose Fasslichkeit« sind die Vokabeln, mit denen Peter Gülke diesen Satz charakterisiert. »Der erste Satz«, so Gülke weiter, »exemplifiziert, den Leumund geheimnisloser Reißbrettarbeit riskierend, mit didaktisch verdeutlichender Transparenz.« Hierfür sprechen unter anderem die gliedernden Generalpausen. Erst das zweite Thema ist für Kunze ein »eigentliches Thema«. »Die Gedrängtheit, energische Sprache weicht schlagartig der Gelöstheit und heiteren Serenität. Es ist, wie wenn in der ›Handlung‹ eine neue Person ihren Auftritt hätte.« Aus dieser Gesicherheit ist der Fall ins Bodenlose umso überraschender, mit dem nach einer Generalpause der plötzliche, wie exterritorial anmutende c-Moll-Einbruch geschieht. »Er erfasst«, so Kunze, »den Hörer wie ein Umsturz und gewaltsamer Neubeginn. Er ist von einer Schroffheit und Willkür, für die es in der Wiener klassischen Musik nur wenige

Beispiele geben dürfte. Bestürzend unmotiviert wird erstmals die lichte Dur-Welt durch die fast dissonierende Spannung des Moll erschüttert.« Mozart lässt hierauf ein drittes Thema folgen, ein Selbstzitat, entnommen seiner Einlage-Arie »Un bacio di mano«, für die damals in Wien aufgeführte Buffa-Oper »Le gelosie fortunate« von Pasquale Anfossi, mit dem rondohaften Text: »Ihr seid ein wenig naiv, mein lieber Pompeo, geht und lasst euch über die Manieren der Welt belehren.« Vielleicht eine Vorwarnung Mozarts auf das, was das Finale bringen wird. Wie leicht die Ordnung zu stürzen ist, das zeigt aber auch der Durchführungsteil, in dem an einer Stelle die energische Eröffnungsfanfare jeden Halt zu verlieren scheint, sich wie im freien Fall über der absteigenden Basslinie befindet.

Das Finale gilt als Krönung von Mozarts sinfonischem Schaffen. Wie schon kurz genannt, stellt es den riskanten Versuch dar, Fugenelemente, und das heißt also kontrapunktisches Denken, innerhalb einer Sonatensatzkonstruktion zu verwirklichen. Anders gesagt, »gelehrter« und »galanter« Stil, wie die Begriffe der damaligen Zeit lauten, treten in Wettstreit miteinander. Mozart benutzt dabei als Hauptthema eine kontrapunktische »Urformel« wie Peter Gülke sie nennt, die aus vier Tönen besteht und die in vielen Fugen auftritt, weil sie kompositionstechnisch besonders gut handhabbar ist. Gülke nennt sie ein »Minimum dessen, was als musikalische Gestalt gelten kann, ebenso nach der

Anzahl der Töne wie im melodischen Ausgriff.« Gleichzeitig reicht diese Urformel zurück bis in die Zeit des Gregorianischen Chorals. Ein musikalischer Mythos wird hier geradezu beschworen. Höhepunkt des Ganzen ist der Schlussabschnitt, die Coda, normalerweise der unwichtigste Teil eines Sonatensatzes. Doch Mozart verdichtet in überraschender Form gerade hier die Situation auf ungewohnte Weise. Gleich fünf Themen werden hier kontrapunktisch ineinander gefügt. Und gerade darin liegt eine gewisse Dialektik, wie Peter Gülke feststellt: »Denn das kontrapunktische Bravour-

stück taugt als pure in sich drehende Permutationsfuge nicht für den vermehrenden Prozess der Musik, mehr Emblem oder fensterlose Monade denn Verdichtung in dem Sinne, dass es, Gipfel- oder Endpunkt, in einer kontinuierlich aufschichtenden Steigerung erreicht werden und als Ergebnis noch deren Teil sein kann.« In Mozarts Finalsatz selbst wird darum der Gegensatz von Fuge und Sonate dahingehend diskutiert, dass hier die wesenhafte Abgeschlossenheit einer Fuge mit der prinzipiellen Offenheit und dem Prozesshaften der Sonate konfrontiert wird.



Kultur
für alle



Kultur
für alle Sinne



Kultur
für Schwaben

Bezirk Schwaben - wir fördern Kultur in Schwaben

Hafnerberg 10 - 86152 Augsburg - info@bezirk-schwaben.de



www.bezirk-schwaben.de

MEISTERKLASSENPODIUM

MIT JANINA FIALKOWSKA



MEISTERKLASSENPODIUM

SAMSTAG, 23. JULI 2016
15 – 18 UHR, LEOPOLD-
MOZART-ZENTRUM

SONNTAG, 24. JULI 2016
10 – 13 UHR, LEOPOLD-
MOZART-ZENTRUM



Am Samstag und Sonntag gibt Janina Fialkowska, die kanadische Grande Dame des Klaviers, jeweils eine Meisterklasse für Studenten. Sie sind herzlich eingeladen, bei freiem Eintritt als Zuhörer dabei zu sein!

Veranstaltungsort ist das Leopold-Mozart-Zentrum für Musik und Musikpädagogik der Universität Augsburg, Maximilianstraße 59, 86150 Augsburg.

Überzeugen Sie sich von der ausgezeichneten
Qualität Ihres Fleurop 5-Sterne Partners!

Unser Team freut sich auf Ihren Besuch und berät Sie gerne!



**Gärtnerei
Hartmann**

Stadtberger Str. 84b, Augsburg, Tel.: 0821/227840


www.gaertnerei-hartmann.de



REFUGEES WELCOME

@ KONZERTE IM FRONHOF



 Stadt Augsburg

REFUGEES WELCOME@
KONZERTE IM FRONHOF
SAMSTAG, 23. JULI 2016
17 UHR, FRONHOF

A CONCERT FOR PEOPLE FROM
ALL OVER THE WORLD

EIN KONZERT FÜR MENSCHEN
AUS ALLER WELT

PROGRAMMABLAUF

Wolfgang Amadé Mozart
»DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL« KV 484
Ouverture
Marsch der Janitscharen

»DER SCHAUSPIELDIREKTOR« KV 486
Ouverture

Ludwig van Beethoven
SINFONIE NR. 7 A-DUR OP. 92
Poco sostenuto. Vivace – Allegretto – Presto –
Allegro con brio

Die **KONZERTE IM FRONHOF** setzen auf die verbindende Kraft der Musik. Es ist unser Anliegen, Flüchtlingen die Möglichkeit zu bieten, an einem Konzerterlebnis teilzunehmen.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit den flüchtlingsbetreuenden Institutionen der Stadt Augsburg statt.

Der Eintritt ist frei, allerdings wird um Spenden gebeten. Diese werden in vollem Umfang an die entsprechenden Institutionen der Stadt weitergegeben.

Moderation: Njamy Sitson
Orchester: SUK-Symphony Prag
Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz

HIGHLIGHTS

AUS OPER UND KONZERT



HIGHLIGHTS AUS OPER UND KONZERT

SAMSTAG, 23. JULI 2016

20 UHR, FRONHOF

Der konzertante Opernabend bei den **KONZERTEN IM FRONHOF** ist dieses Mal übertitelt mit »Highlights«. Und in der Tat findet sich hier ein bunter Strauß der bekanntesten und schönsten Arien, Ensembles, Chöre und Ouvertüren der vergangenen Konzertjahre. Mozarts Singspiele und Opern sind hierbei ebenso vertreten wie Beethovens »Fidelio« und Webers »Freischütz«.

Die effektvolle Ouvertüre zu Mozarts Singspiel »Die Entführung aus dem Serail« macht den Anfang des Abends. Sie ist im Ursprung reine Instrumentalmusik, die musikalisch sofort an den Ort der Handlung, die Türkei, führt. Mozart benutzt dieses damals in Wien modische und exotistische Türken-Genre verschiedentlich, so auch in jenem »alla turca« überschriebenen dritten Satz seiner Klaviersonate A-Dur (KV 331). Die charakteristischen Instrumente

der Janitscharen, der berittenen türkischen Militärmusiker, sind die Piccoloflöte, große Trommel und die Triangel, die »Tschinellen«. Schon am Beginn der Ouvertüre wechselt Mozart zwischen leisen musikalischen Partien und brüsk sowie laut einfallender türkischer Musik. Mozart kalkuliert sehr genau den dabei entstehenden Effekt, wenn er im Brief an den Vater davon spricht: »*Man wird dabey nicht schlafen können, und sollte man eine ganze Nacht durch nichts geschlafen haben.*« Im Mittelteil der Ouvertüre lässt Mozart dann ganz unmittelbar die schmerzlich-lyrische Welt Belmontes und dessen nachfolgende Ariette in c-Moll anklingen.

Eingerahmt von zwei Chören erklingt bei den »Highlights« Blondes Arie »Welche Wonne, welche Lust« aus dem zweiten Akt der Oper. Blonde, die Dienerin Konstanzes, erfährt von Pedrillo von der Ankunft Belmontes und damit

PROGRAMMABLAUF

Wolfgang Amadé Mozart

»DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL« KV 384
Singspiel in drei Akten

Ouvertüre

Chor der Janitscharen (1. Aufzug, 6. Auftritt)
»Singt dem großen Bassa Lieder«

Arie (Blonde) (2. Aufzug, 6. Auftritt)
»Welche Wonne, welche Lust.«

Chor der Janitscharen (3. Aufzug, letzter
Auftritt) »Bassa Selim lebe lange!«

»LA CLEMENZA DI TITO« KV 621
Opera seria in zwei Akten

Ouvertüre

Marcia und Chor (1. Akt, 4. Szene)
»Serbate, oh Dei custodi« (»Beschützt, ihr Götter«)

Arie (Titus) (2. Akt, 10. Szene)
»Se all'impero, amici Dei« (»Wenn zum Herrschen
gütige Götter, ein gestrenges Herz gehört«)

Chor (2. Akt, 4. Szene)
»Ah, grazie si rendano« (»Lobsinget und danket
dem höchsten Schöpfer«)

»IDOMENEO« KV 366
Dramma per musica in drei Akten

Arie (Idomeneo) (2. Akt, 3. Szene)
»Fuor del mar« (»Dem Meer entronnen, tobt ein
anderes Meer in meiner Brust«)

»DIE ZAUBERFLÖTE« KV 620
Oper in zwei Akten

Ouvertüre

Rezitativ und Arie (Königin der Nacht) (1. Aufzug,
6. Auftritt) »Oh zittre nicht, mein lieber Sohn!«

»DER SCHAUSPIELDIREKTOR« KV 486
Komödie mit Musik in einem Akt

Ouvertüre

»DIE ZAUBERFLÖTE« KV 620
Oper in zwei Akten

Marsch der Priester (Orchester) (2. Aufzug)

Arie (Königin der Nacht) (2. Aufzug, 8. Auftritt)
»Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen«

Rezitativ (Sarastro) – **Chor von Geweihten**
(2. Aufzug, 30. Auftritt) »Die Strahlen der Sonne
vertreiben die Nacht« »Heil sei euch Geweihten!«

————— PAUSE —————

Ludwig van Beethoven

»FIDELIO« OP. 72
Große Oper in zwei Aufzügen
Ouvertüre (E-Dur)

Rezitativ und Arie Nr. 9 (Leonore) (2. Akt)
»Abscheulicher!« – »Komm, Hoffnung«

Carl Maria von Weber

»DER FREISCHÜTZ« OP. 77
Romantische Oper in drei Aufzügen
Ouvertüre

Walzer und Arie (Max) (1. Aufzug, 4. Auftritt)
»Durch die Wälder, durch die Auen«

Szene und Arie (Agathe) (2. Aufzug, 2. Auftritt)
»Wie nahe mir der Schlummer«

Jägerchor (3. Aufzug, 6. Auftritt)
»Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?«

Terzett (Agathe, Änchen und Max)
(2. Aufzug, 3. Auftritt) »Wie?, Was?, Entsetzen!«

Solisten: Sharleen Joynt, Sopran; Bea Robein,
Mezzosopran; Carsten Süß, Tenor

Chor: Augsburgs Domsingknaben
(Einstudierung: Julian Müller-Henneberg)

Sprecher: Klaus Müller

Orchester: SUK-Symphony Prag

Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz

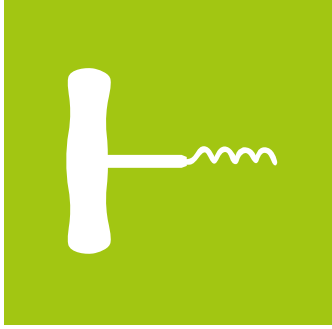
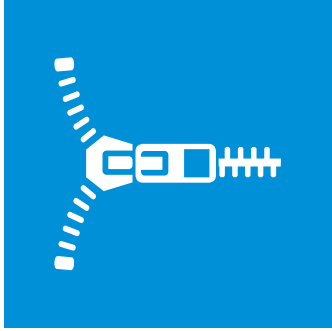
auch vom Plan ihrer Entführung, mit deren Hilfe sie und Konstanze aus dem türkischen Feindesland befreit werden sollen. Blonde eilt, diese Freudenbotschaft Konstanze mitzuteilen. Aber vorher muss sie ihrem Jubel noch freien Lauf lassen. Sie singt diese reizende Arie, ein echtes Soubrettenstück des Singspieltypus', ohne allzu große Schwierigkeiten und mit einer volkstümlichen Melodik, die Mozart unübertrefflich beherrschte. Das Thema hatte er bereits in seinem Flötenkonzert KV 314 verwendet. Wie der »Don Giovanni« ist auch die Oper »La clemenza di Tito« in Prag uraufgeführt worden. Die Premiere fand im Todesjahr Mozarts, nur drei Wochen vor der Uraufführung der »Zauberflöte« statt. Anlass für diese Opera seria, der damals schon veralteten Opernform, war die Krönung Leopold II. zum österreichischen Kaiser. Das Metastasio-Libretto, das die Herrschertugenden des römischen Kaisers Titus herauszustellen sucht, scheint ideal, um dem neuen österreichischen Kaiser bei Amtsantritt zu huldigen. Doch die Huldigungsabsicht des ursprünglichen Librettos wird nur zwei Jahre nach der französischen Revolution vom keineswegs unpolitischen Mozart geradezu konterkariert. Seine Sympathien liegen bei den wahrhaft inneren menschlichen Dramen der Handlung. Die Ouvertüre dieser Oper ist Mozarts letztes symphonisches Werk. In seinen letzten Wiener Opern, auch in der »Zauberflöte«, benutzte Mozart stets eine freie Sonatensatzform mit langsamer Einleitung. Beim Titus ist dies anders. Im Gegensatz zu seinen Buffo-Opern beginnt er, vergleichbar mit der Jupiter-Sinfonie, mit

einem Fanfarenmotiv des vollen Orchesters. Die Ouvertüre würde in der Tat auch als Kopfsatz einer Sinfonie funktionieren. Es handelt sich um einen ausgefeilten, in allen Farben des späten Mozart-Orchesters funkelnden Sonatensatz mit zwei besonders stark kontrastierenden Themenkomplexen. Der erste ist nach dem fanfarenartigen Vorspann sogar in sich gegensätzlich angelegt. Das zweite Thema lebt vom solistischen Holzbläsersatz. Nach einer durchsichtigen und zunächst piano verlaufenden Durchführung, die sich im Wesentlichen mit den pausendurchsetzten Achteln des ersten Satzes beschäftigt, kehrt Mozart in der Reprise die Reihenfolge der Themen um. Zunächst erklingt nun jener solistische Bläsersatz des zweiten Themas. Erst der Schluss wird dann wieder mit dem ersten Thema und dessen triumphalem Charakter bestritten, zudem mit einer festlich rauschenden Coda und deutlicher Schlussbildung.



Kaiser Leopold II.
(1747 – 1792)

Eingerahmt von zwei Chören, die in klassischer Weise dem römischen Herrscher und seiner Macht Ausdruck verleihen, erklingt die große Arie des Kaisers Titus, die gegen Ende der Oper Ausdruck seiner Milde und Tugend schlechthin wird. Während der Chor »Serbate oh dei custodi« aus dem ersten Akt der Oper den Kaiser



Ideen
brauchen
Schutz.

MARKEN

GESCHMACKSMUSTER

PATENTE

GEBRAUCHSMUSTER



Fuggerstraße 20 Tel.: 0821/34 49 91-0 charrier@charrier.de
86150 Augsburg Fax: 0821/34 49 91-20 www.charrier.de

PATENTANWÄLTE

CHARRIER RAPP & LIEBAU

WIR SCHÜTZEN IHRE IDEEN.

mit seinen Tugenden und den Schutz der Götter ihm gegenüber beschwört, ist der Chor aus der vierten Szene des zweiten Aktes »Ah grazie si redano« eine Danksagung an die Gottheit, die den Mordkomplott gegen Titus vereitelt hat. Titus singt seine Arie »Se all'impero«, nachdem er dem Attentäter Sextus, dessen Tat fehlgeschlagen war, vergeben hatte. Das Todesurteil, das er schon unterschrieben hatte, zerreißt er wieder. Die Arie ist Ausdruck der Herrschertugend des Titus schlechthin: »Wenn der Untertanen Treue nicht durch Liebe ich erwerbe, achte ich gering die Treue, die auf Furcht gegründet ist.« Es ist eine klassische »Arie agitate«, voller Leidenschaft und Inbrunst, die vor allem am Ende der ersten Textstrophe mit rasanten Koloraturen versehen ist. Auch die Arie des Idomeneo »Furor del mar« aus Mozarts Oper »Idomeneo« ist eine Koloratur-Arie, eine »Aria di bravura«. Auch wenn heute Abend eine Fassung erklingt, die etwas weniger koloraturreich angelegt ist. Idomeneo ist die Hauptperson in Mozarts gleichnamiger Opera seria eigenen Typs, jenes Geniestreiches des 25-Jährigen, der diese Oper 1781 für München komponierte. Die Uraufführung fand im Münchner Cuvilliés-Theater statt. Es ist die mythologische Geschichte vom kretischen König Idomeneo, der von Neptun aus Seenot errettet, nun zur Rettung seiner selbst den eigenen Sohn dem Meeresherrn opfern soll. Im zweiten Akt der Oper befindet sich jene Bravour-Arie, die Mozart dem Tenor Anton Raaff auf den Leib schneiden musste, dabei sich selbst als Komponisten keinerlei Freiheiten gönnend, galt es doch, Raaff

mit dessen Lieblingspassagen quasi »zu bedienen«. »Dem Meer entronnen«, heißt es in der Arie, »trage ich ein Meer im Herzen, das noch fürchterlicher ist als jenes«. Darin drückt Idomeneo seinen zentralen inneren Konflikt aus. Wolfgang Amadé Mozart konzipierte die Ouvertüre zu seiner Oper »Die Zauberflöte« gleichsam als ersten Satz einer Sinfonie. Einleitend erklingt ein symbolträchtiger, sakral anmutender dreimaliger Akkord, der die Sphäre des Priesters Sarastro vorbereitet, der, ins Fortissimo gesteigert, zum Appell wird. Danach ist alles auf Bewegung und ein kontinuierliches Crescendo hin ausgerichtet. Als Fugato erhebt sich ein Thema, dessen kleinster Baustein eine im Grunde einförmige schnelle Tonwiederholung ist, die auf verschiedenen Tonstufen wiederkehrt. Mozart geht es hier um das Elementarste, den musikalischen Puls seiner Oper, Leben und Welt in ihren Bewegungen wiederzugeben. Wohl auch deshalb exponiert er kein zweites Thema, sondern wendet seinen »Urstoff« nur in eine andere Tonart und ins Idyllische einer stillen terzenseligen Variante. Der dreimalige Akkord kehrt vor der Durchführung wieder, die ihrerseits das Geschehen nach Moll wendet und das Bewegungsmotiv einerseits steigert, andererseits pathetischer werden lässt.

Die beiden Arien der Königin der Nacht, »O zittre nicht mein lieber Sohn« sowie besonders »Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen« aus Mozarts Oper »Die Zauberflöte« gelten als Inbegriff der Koloratur-Arie. Der erste Auftritt

»O zittre nicht« steht in Mozarts Todes-Tonart g-Moll, in der auch Paminas Arie »Ach ich fühls« gesetzt ist, auch deshalb kündigt sie von eben demselben Seelenschmerz. So klingt echter Schmerz um den Verlust der Tochter und keine vorgegaukelte Trauer (»verlorenes Glück«).

Portrait Mozarts
von
Dorothea Stock,
Dresden 1789



Im ersten Teil im Wesentlichen lyrisch, wird diese erste Arie der Königin der Nacht im zweiten Teil zu einer barock anmutenden Koloratur-Partie. Die »geläufige Gurgel« ist gefordert, dies jedoch im Sinne emotionaler Grenzüberschreitung und nicht der »reinen« Bravour wegen. Die Königin scheint sich wie in Trance singen zu wollen bei dem Gedanken an die Rückeroberung der Tochter. Erst im Verlauf der Oper entwickelt sie ihren eigentlichen Hass. Der zweite Auftritt der Königin der Nacht ist vielleicht der Welthit der Operngeschichte, »Der Hölle Rache...«. Es ist eine im Grunde typische Rache-Arie, in der der barocke Typus noch nachklingt. Halsbrecherisch sind die Koloraturen bis zum hohen dreigestrichenen f zu nennen. Hier wird derjenige Moment Klang, in dem die Königin der Nacht erkennen muss, dass sie vor Sarastro

gescheitert ist, da selbst ihre Tochter für ihn Partei ergreift. »Da lehnt«, so Joachim Kaiser, »besinnungslos-fanatich-überschäumend, die Königin der Nacht sich sogar gegen die Natur auf, die ihr als rein patriarchalische Naturordnung erscheint. Derartiges piepst kein Koloratur-Goldkehlchen: Das braucht überschäumende, scharfe und exaltierte Bewegung.«

Mozarts Bühnenwerk »Der Schauspieldirektor« ist keine Oper, sondern eine Komödie mit Musik in einem Akt mit gesprochenen Dialogen, also ein Lustspiel mit Musikeinlagen gewissermaßen. Es entstand 1786 als Auftragswerk Kaiser Josephs II. und entstand parallel zu Mozarts »Figaro«. Uraufgeführt wurde »Der Schauspieldirektor« am 7. Februar 1786 zusammen mit Antonio Salieris Opera buffa »Prima la musica e poi le parole« in der Orangerie von Schloss Schönbrunn bei Wien. Nach der Idee des Kaisers fand hier auf einander gegenüberliegenden Bühnen eine Art Wettstreit zwischen deutschem Singspiel und italienischer Opera buffa statt. Mozart verlor den Wettstreit zwar, doch wohl weniger wegen seiner Musik als wegen des schlechteren Librettos, das eine Parodie auf die zerrütteten Opernverhältnisse Wiens darstellen sollte. Nicht nur die Ouvertüre, die Mozart als effektvollen Sonatensatz gestaltet hat, hat einen Salieri jedoch allemal überflügelt und schließlich auch überdauert.

Ludwig van Beethoven, der sich nur mit einer einzigen Oper in die Musikgeschichte einschrieb, mit seinem »Fidelio«, musste dieses Werk gleich

The famous Drei Mohren **BBQ**



American BBQ Buffets auf der Sonnenterrasse des Drei Mohren

„From Memphis to Kansas City to Texas and Carolina“
ab Juli bis September (fast) jeden Freitag:

€ 49,- pro Person zzgl. Getränke. Beginn: 19:00 Uhr



MAXIMILIAN'S

Reservieren Sie unter Tel. 0821 5036-0 oder
restaurants@augzburg.steigenberger.de

mehrmalig umarbeiten, bis aus ihm, das zunächst »Leonore« hieß, der endgültige »Fidelio« wurde. Erst in dieser letzten Fassung nach ihrer Uraufführung im Jahre 1814 wurde diese Oper zu einem Erfolg. Diese Entstehungsgeschichte führte dazu, dass Beethoven zu dieser Oper nicht weniger als vier Ouvertüren schrieb. Die ersten drei dieser Art heißen nach dem ursprünglich geplanten Titel alle »Leonoren-Ouvertüren«. Erst die chronologisch letzte, sprich vierte, Ouvertüre in E-Dur aus dem Jahr 1814 trägt auch den Namen »Fidelio-Ouvertüre«. Die sogenannte dritte »Leonoren-Ouvertüre«, die im Rahmen der **KONZERTE IM FRONHOF** ebenfalls aufgeführt wird, ist schließlich zu einem reinen Konzertstück geworden, anders als jene spätere »Fidelio-Ouvertüre«. Diese vierte Ouvertüre ist nun in der Tat eine Neukomposition und insgesamt kürzer gehalten als alle ihre Vorgängerinnen. Auch ihr Zusammenhang mit der Oper ist weniger offensichtlich. Beibehalten hat Beethoven die Idee einer »Jubel-Coda«, die das glückliche Ende des Werkes vorwegnimmt. Es ist ein mottoartiges Signalthema, das die Ouvertüre von Anfang an dominiert. Gleich zweimal nimmt die Ouvertüre die Perspektive des Kerkermeisters Rocco auf das Heldenpaar Leonore und Florestan ein. Ihre Funktion, auf die Singspielwelt der ersten Nummern einzustimmen, wird hier offenkundig. Die heroisch-ideelle Welt bleibt jedoch gleichfalls inhärent. Und so hat zum Beispiel die Tonart C-Dur, Leit- und Zieltonart der ganzen Oper, in dieser E-Dur-Ouvertüre den Rang einer Nebentonart.

Der Soloauftritt der Titelheldin (Leonore/Fidelio) in ihrem Rezitativ »Abscheulicher« und der Arie »Komm Hoffnung« ist ein Monolog, der sie auf den Weg zu innerer Einkehr bringt, zur Selbstvergewisserung, ein Vorgang, dem die Musik durch allmähliche Beruhigung die Richtung weist. Vom lichten C-Dur kommend, wechselt die Farbe in einen feierlichen Ton des gemeinsam mit dem Fagott konzertierenden Hörner-Trios. »*Es ist, als ob der Innenraum von Leonores Seele betreten würde*«, so Robert Maschka. Denn Beethoven schildert in diesem Monolog kein gefühlsbetontes Schwanken, das der Opern-Tradition entsprochen hätte. Vielmehr konzentriert er sich darauf, den gedanklichen Prozess Leonores zu schildern, der über die Besinnung auf die Hoffnung schließlich zum Entschluss führt, die Rettung ihres geliebten Florestan in Angriff zu nehmen. »*Indem Beethoven Leonore hier also nicht als Gefühlswesen, sondern als geistige Gestalt inszenierte, erschloss er Opernneuland*«, so Robert Maschka.



Die berühmteste Fidelio-Darstellerin in alten Zeiten: Wilhelmine Schröder-Devrient (1804–1860)

Carl Maria von Webers Oper »Der Freischütz« wurde 1820 vollendet und 1821 in Berlin uraufgeführt. Sie gilt als *die* epochemachende Oper

für Deutschland, ja für die deutschsprachige Oper schlechthin, denn die Historie deutschsprachiger Opern war noch jung. Die Oper galt sechs Jahre nach der Schlacht von Waterloo in kürzester Zeit als »die« Nationaloper der Deutschen. Dies mag nicht zuletzt an ihrem Sujet gelegen haben. Die Sphäre des Waldes kombinierte Weber in genialer Weise mit einem sagen- bzw. märchenhaften, ja schauerlich-nächtlichen und dabei magisch inspirierten Stoff. Dies stellt das Besondere dar und entsprach so unmittelbar dem deutschromantischen Lebensgefühl. Die Ouvertüre lässt das gesamte Drama voraus erleben. Sie ist dabei schildernd »malende« Musik im besten Sinne und stellt somit auch eine Frühform romantischer Programmmusik dar. Beachtenswert ist Webers Beherrschung der Behandlungsmöglichkeiten orchestraler Klangfarben, mit denen er Menschen, Gedanken, Symbole und Situationen kennzeichnet. Nach spannungsreichem Crescendo erheben sich am Beginn der Ouvertüre über einem milden Streicherklang eindrucksvoll die Hörner und mit ihnen *die* instrumentale Charakterfarbe der Oper, Repräsentant der Welt des Erbförsters Kuno. Doch trübt sich diese C-Dur-Welt schnell durch düster-dämonische Akkorde, die Dämonenwelt, die das Schicksal des Liebespaars Max und Agathe bedrohen. Das c-Moll ist eingebrochen, heftig bewegte Streicher steigen aus tiefen Lagen empor, Bläserwürfe und drängende Akkorde sind bereit, sich zu »entladen«. Dies geschieht denn auch in

einem c-Moll-Thema geballter Kraft unheimlicher Mächte. Schließlich erklingt hoch darüber die Klarinette, wie ein verzweifelter Hilfeschrei aus gequältem Herzen, die Klarinette, Webers Lieblingsinstrument. Ein Thema aus Agathes großer Arie »Himmel, nimm des Dankes Zähren« beruhigt schließlich die wild erregte Stimmung. Das Ringen dieser beiden Welten setzt sich jedoch fort, bis schließlich das jubelnde C-Dur am Ende gewinnt. Mit Agathes nun siegreich schwingvollem Liebesthema geht die Ouvertüre zu Ende.



Carl Maria von Weber
(1786–1826).
Lithographie von
Albert Henry Payne

Der erste musikalische Auftritt Max' zeigt sich im Rezitativ »Nein, länger trag' ich nicht die Qualen« und der nachfolgenden Arie »Durch die Wälder durch die Auen«. Zuvor erklingt jedoch ein »böhmischer Walzer« des Orchesters, wie Weber ihn selbst nennt, der die Sphäre des Volksfestes noch einmal kennzeichnet, bevor die Musik ihren Charakter gänzlich wandelt. Max sieht sich nun allein, Angst überfällt ihn: »Nein, länger trag' ich nicht die Qualen«. Dann erklingt eine Arie, mit der Weber an Beethovens Florestan-Arie aus dessen »Fidelio« an-

zukuñpfen scheint. Es ist eine große lyrische Reminiszenz aus besseren Tagen («Durch die Wälder, durch die Auen»), an dessen Schluss die Nostalgie der Vergangenheit der Gegenwartsangst weicht. Das dämonische Motiv taucht auf, die »finsternen Mächte« drängen herein, per Regieanweisung erscheint nun Samiel, der Teufel.

Im zweiten Auftritt des zweiten Aufzuges steht die Arie der Agathe im Mittelpunkt: »Wie nahe mir der Schlummer«. Agathe durchläuft hier eine wahre Vielfalt der Gefühle. Wieder lässt die führende Rolle der Klarinette aufhorchen. Die Melodik Agathes ist innig, volkstümlich, ja liedhaft sangbar zu nennen. Sie singt ihr Gebet »Leise, leise, fromme Weise« zweimal völlig gleich, nur von einem kurzen Rezitativ sorgenvoller Naturbetrachtung getrennt. Agathe ist in Sorge um den Geliebten und wegen des aufziehenden Gewitters. Im Folgenden wird Agathes sich steigende Unruhe und Herzschlag dargestellt, ihre Deklamation spiegelt ihre wachsende Erregung. Ihr erwartungsvolles und unruhiges Ausschauhalten nach dem Geliebten wird musikalisch hörbar, bis ferner Hörnerklang die Ankunft des Geliebten erwarten und Agathes Gesang zugleich ins »Vivace con fuoco« steigern lässt. Der sogenannte »Jägerchor« ist wohl einer der Klassiker der Männerchorliteratur. Vor dem abschließenden Finale der Oper, die von Naturromantik und Mystik durchdrungen ist, imitiert der Chor mit durchaus virtuosem Anspruch die fanfarenartig

»schmetternde« Musik der Hörner, dem Instrument der Jagd und auch der Romantik schlechthin. Der Chor übernimmt so direkt die voranstehende Horn-Melodie. In der Opern-Szene ist es die Begleitmusik zum Festschmaus der Jagdgesellschaft. Das Terzett »Wie?, Was?, Entsetzen!«, gesungen von Agathe, Änchen und Max folgt im zweiten Aufzug der Arie der Agathe und steht direkt vor der berühmten »Wolfsschluchtszene«. Mit einer wild auf-fahrenden Streicherfigur setzt das Terzett ein: böse Vorahnungen sind hier musikalisch äußerst knapp ausgedrückt. Stockend, voller Entsetzen fährt auch Agathes Stimme auf: »Wie?, Was?, Entsetzen! Dort in der Schreckensschlucht?« Nach Änchens Melodie »Der wilde Jäger soll dort hetzen...«, zwingt Max sich zu ruhigen Phrasen, spielt den Furchtlosen, doch die Orchesterbegleitung entlarvt ihn. Agathe versucht nun, Max zurückzuhalten. Ihre Melodie wird führend innerhalb des Duettes. Selbst Max übernimmt sie, doch zu den Worten: »Mich ruft von hinnen Wort und Pflicht«. Insgesamt regiert in diesem Terzett des Abschiednehmens ein Hin und Her der Gefühle, bei dem am Ende doch die Zuversicht zu siegen scheint.

JAZZ MEETS CLASSIC

PETER SADLO AND FRIENDS



JAZZ MEETS CLASSIC

SONNTAG, 24. JULI 2016

11 UHR, FRONHOF

BACH, RHYTHM AND MORE

Rhythmische Arrangements und Originalwerke für Percussion solo und Ensemble

Außerordentliches musikalisches Gespür und ungeheure Virtuosität haben Peter Sadlo den größten Beifall von Publikum und Kritikern eingebracht und ihn zu einem weltweit gefragten Schlagzeuger gemacht. Aus ehemaligen Meisterklassenstudenten gründete er ein Ensemble, für das er aktuell das Programm Bach, Rhythm and more entwickelte.

Die reiche Harmonik und rhythmische Komplexität wie auch die Improvisationskunst von Johann Sebastian Bach inspirierten seit Jahrhunderten viele Komponisten, im 20. Jahrhundert ganz besonders die Jazz-Musiker. Musikalischer Leitfaden für Peter Sadlos Programm sind Bearbeitungen von Bachs Werken für

Percussion-Ensemble mit Samba-, Blues- und Folkloreklänge, etwa Teile des »Italienischen Konzerts« F-Dur oder das Preludio aus der Partita für Violine solo Nr. 3 E-Dur, die eine spannende und kontrastreiche Symbiose mit Originalwerken für unterschiedliche Percussionsformationen bilden.

PRESSESTIMMEN

»Was diese fünf wirklich fantastischen Musiker aus ihren Trommeln, Xylo- und Marimbaphonen und sonstigen Kisten und Behältnissen herzauberten, riss das Publikum schon vor der Pause zu Jubelstürmen hin. Insbesondere ihre Bearbeitungen einiger Bach Präludien und Sätze aus dem ›Italienischen Konzert‹ mit Improvisationen waren an Dynamik und Virtuosität kaum zu übertreffen.«

Stuttgarter Zeitung 02.09.2013

PROGRAMMABLAUF

Johann Sebastian Bach

»PRELUDIO« aus »PARTITA FÜR VIOLINE SOLO
NR. 3« E-DUR BWV 1006

bearbeitet für Percussion-Ensemble von
Pet Laurence

Mark Glentworth

»BLUES FOR GILBERT« für Vibraphon solo
bearbeitet für Percussion-Ensemble von
Carlos Vera

Peter Sadlo

»VARIATIONS ON FUGA C2«

Didier Benetti

»PIAZZOLINO 1«

bearbeitet für Vibraphon solo und Percussion-
Ensemble von Kiril Stoyanov

Johann Sebastian Bach

»PRÄLUDIUM NR. 2« C-MOLL BWV 847 aus
»DAS WOHLTEMPERIERTE KLAVIER« BAND 1

bearbeitet für Percussion-Ensemble von
Pet Laurence

———— PAUSE ————

Johann Sebastian Bach

»ALLEGRO« aus »ITALIENISCHES KONZERT«
F-DUR BWV 971

bearbeitet für Percussion-Ensemble von
Peter Sadlo und Carlos Vera

Kiril Stoyanov

»MADRIGAL AND BULGARIAN DANCE«
für Marimba solo und Percussion-Ensemble

Libor Šima

»THE BLUES THING« für Marimba-Quartett

Johann Sebastian Bach

»PRESTO« aus »ITALIENISCHES KONZERT«
F-DUR BWV 971

bearbeitet für Percussion-Ensemble von
Peter Sadlo und Carlos Vera

Chick Corea

»SPAIN« für Percussion-Ensemble

Mitwirkende: Peter Sadlo

Andreas Csok

Claudio Estay

Kiril Stoyanov

Simone Rubino

KAMMERMUSIK IM ROKOKOSAAL

JAE HYEONG LEE SPIELT MOZART, FRANCK UND WIENIAWSKI



KAMMERMUSIK IM ROKOKOSAAL

SONNTAG, 24. JULI 2016

16:30 UHR, ROKOKOSAAL

PROGRAMMABLAUF

Wolfgang Amadé Mozart

11. SONATE IN G FÜR KLAVIER & VIOLINE KV 301

Allegro con spirito – Allegro

César Franck

SONATE FÜR KLAVIER UND VIOLINE A-DUR

Allegretto ben moderato – Allegro –

Recitativo-Fantasia (Ben moderato. Largamente) –

Allegretto poco mosso

Henryk Wieniawski

FANTAISIE BRILLANTE SUR »FAUST« DE

GOUNOD OP. 20

Mit: Jae Hyeong Lee, Violine

Gottfried Hefele, Klavier

WOLFGANG AMADÉ MOZART:

**11. SONATE IN G FÜR KLAVIER UND
VIOLINE KV 301**

Wolfgang Amadé Mozart begründete mit seinen Violinsonaten die Gattung der Violinsonate endgültig als echte Duosonate für Klavier und Violine, bei der beide Instrumente in einen gleichberechtigten Dialog miteinander treten. Die ehemalige Praxis einer bloßen Begleitung des Klaviers (Cembalos) durch den Geiger ist ebenso passé wie die generalbassbegleitete Violinsonate alter Prägung. Dass Mozart auf beiden Instrumenten »zu Hause« war, ist die entscheidende Grundlage dafür, dass er jedem Instrument das ihm Gemäße zukommen lässt. Man kennt Mozart selbst vor allem als den großen Improvisator und Virtuosen auf dem Klavier bzw. damals noch dem Cembalo oder Pianoforte. Wie gut er aber auch Geige spielte,

das belegt eine Aussage seines Vaters Leopold, anerkanntester Geigenpädagoge seiner Zeit und Herausgeber der berühmten »Violinschule«. Er schreibt dem Sohn am 18. Oktober 1777 nach Augsburg: »...dass sie bey Abspielung deiner letzten Caßation alle groß darein geschauet, wundert mich nicht, du weist selbst nicht, wie gut du violin spielst...«



Leopold Mozart

Kupferstich von
Jacob Andreas Fridrich.

Titelbild der ersten Auflage
der Violinschule Leopold
Mozarts, Augsburg 1756

Die erste Serie der reifen Sonaten für Violine und Klavier KV 301–306 entsteht 1778 teils in Mannheim teils in Paris. Mozart widmet sie in traditioneller Manier einer adligen Gönnerin, Elisabeth Auguste, Kurfürstin von der Pfalz. Deswegen erhalten sie auch die Bezeichnung »Kurfürsten-« oder »Pfälzer Sonaten«. Die Besonderheit dieser ersten vollgültigen Sonaten-Serie des 22-jährigen Mozart (von Mozart deshalb als Opus 1 bezeichnet) ist ihre Zweisätzigkeit. Mozarts großes Vorbild, Johann Christian Bach (der sogenannte »Londoner Bach«), ist hierin zu erkennen. Das musikalische Vorbild dieser sogenannten »Duetti« mit neuartigem Dialog zwischen Geige und Klavier sind jedoch sechs »Duetti à Clavicembalo e Violino« von Joseph Schuster, die Mozart ein Jahr zuvor in München kennenlernte: »Ich habe sie hier oft

gespiellet, sie sind nicht übel, wenn ich hier bleibe, so werde ich auch 6 machen, auf diesen gusto, denn sie gefallen hier sehr.«

Die Sonate KV 301 in G-Dur ist die erste Nummer dieser Sonatenfolge. Und in der Tat hat das Eingangsthema, das die Geige vorstellt, Ähnlichkeit mit einem der »Divertimenti da camera« von Schuster. Das eröffnende Allegro strahlt jugendlichen Enthusiasmus aus. Mozart scheint das Dialogprinzip geradezu herausstellen zu wollen, wenn er das Thema zunächst von der Geige spielen lässt, begleitet lediglich von Akkorden des Klaviers. Der zweite Satz ist ein fröhliches französisches Rondo, das ein Minore (Mollteil) umrahmt, dessen Grundlage ein federndes Siciliano-Thema in g-Moll ist. Vor dem Hintergrund einer in schnellen Notenwerten dahinfließenden Begleitung des Klaviers trägt die Violine eine leidenschaftlich verhaltene (»sempre piano«), rhythmisch bestimmte Klage vor.

CÉSAR FRANCK: SONATE FÜR KLAVIER UND VIOLINE IN A-DUR

César Franck (1822–1890) ist eine Schlüsselfigur innerhalb des französischen Musiklebens des späten 19. Jahrhunderts. Als Wunderkind schien er zunächst eine Virtuosenlaufbahn anzustreben, doch entschied er sich gegen den Ehrgeiz des Vaters und für den Beruf des Organisten und späteren Orgelprofessors. Franck steht für eine Komponistengeneration in Frankreich, die die französische Musik vom übermächtigen Einfluss Wagners im Bereich der

Oper und vom Konservatismus der deutschen Klassik im Bereich der Kammermusik befreien wollte. César Franck erhielt besonders nach 1872, nach der Übernahme einer Orgelprofessur am Pariser Conservatoire, und dann seit 1886 als Präsident der »Société Nationale de Musique« maßgeblichen Einfluss auf das französische Musikleben. Zu seinen Schülern gehörten unter anderem Vincent d'Indy, Ernest Chausson und Henry Duparc, für kurze Zeit auch Claude Debussy.



César Franck (1822–1890)

Seit Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts, nach einer 35-jährigen Pause im Bereich der Kammermusik-Komposition, entstehen Francks bedeutende Kammermusikwerke, die ihm

den späten Durchbruch als Komponist einbrachten. Es entstehen das Klavierquintett in f-Moll (1878), das Streichquartett in D-Dur (1889) und die Sonate für Violine und Klavier in A-Dur aus dem Jahr 1886. Die Satzfolge dieser Sonate ist ungewöhnlich. Denn sie besteht aus zwei Paaren mit je einem langsamen und nachfolgenden schnellen Satz. Bestimmend für das Werk ist die zyklische Verknüpfung mithilfe desselben thematischen Materials, das im ersten Satz bereits als eine Art »Idée fixe« vorgestellt wird. Nachwagnersche Harmonik und demgemäß melodische Chromatik verbinden

die Einzelsätze und schließen sie zusammen. Der quasi versponnenen Einleitung, die der erste Satz für das Werkganze bedeutet, folgt ein ungestümer zweiter Satz, der drei Themenkomplexe hat. Dem wilden ersten folgen zwei nach innen gekehrte Themen. Jäh bricht die Wiederholung des ersten Themas (Reprise) hier hinein ein. Die Besonderheit des dritten Satzes ist sein Überleitungscharakter sowie das anfängliche Rezitativo, das sich als eine Art Bach-Studie des Organisten César Franck entpuppt. Der Satz geht schließlich in eine freie Fantasie über. Beinahe zum Mitsingen verleitet dann das gesanglich-einprägsame Thema des Finalsatzes, der stürmisch-gipfelnd endet.

HENRYK WIENIAWSKI: FANTAISIE BRILLANTE SUR »FAUST« DE GOUNOD OP. 20

»Keiner, der Wieniawski nicht selbst hat spielen sehen, hat eine Vorstellung davon, was seine Linke konnte«. Dies schreibt der große Geiger und Freund von Johannes Brahms, Joseph Joachim, über einen der ganz großen Geigenvirtuosen des 19. Jahrhunderts, den 1835 im polnischen Lublin geborenen Henryk Wieniawski. Ein großes Wort von jemandem, der die Verdienste der Kollegen nicht gerne lobte. Zusammen mit seinem Bruder Józef begann seine Karriere auf den Konzertpodien der Welt, besonders in Deutschland und Russland. 1860 wurde Wieniawski am Zarenhof in St. Petersburg als 1. Solist im Opernorchester angestellt. Von 1862 bis 1867 war er Professor für Violine

am Konservatorium von St. Petersburg. Legen-
där wurde seine gemeinsame Konzertreise mit
Anton Rubinstein in die USA, bei der er
215 Konzerte in neun Monaten gab. Von 1874
bis 1877 war Wieniawski Professor für Violine
am Brüsseler Konservatorium. Seine Tätigkeiten
als Interpret, Pädagoge und Komponist wirken
zusammen. Sein nicht sehr umfangreiches kom-
positorisches Schaffen nimmt innerhalb der
Virtuosensliteratur des 19. Jahrhunderts einen
gewichtigen Platz ein, neben den Werken von
Paganini, Vieuxtemps und Sarasate. Auf
Wieniawski geht auch die sogenannte »russi-
sche« Bogenhaltung zurück, wobei dem Zeige-
finger und seiner Fähigkeit, das Gewicht des

Bogens auszubalancieren, eine entscheidende
Rolle zukommt. Großes Interesse hat der alle
fünf Jahre in Posen stattfindende internationale
Wieniawski-Wettbewerb für Geige. Tragisch
ist, dass Wieniawski sich und seine Gesundheit
durch Trunk- und Spielsucht ruinierte und im
Alter von nur 44 Jahren im Jahre 1880 starb.
Beliebt nicht nur in der Bearbeitungsliteratur für
Klavier war im 19. Jahrhundert das Aufgreifen
von Themen aus bekannten Opern. In dieser
Tradition steht Henryk Wieniawskis »Fantaisie
brillante sur ›Faust‹ de Gounod op. 20« aus
dem Jahre 1866, in der Wieniawski in virtuoser
Weise Themen aus Charles Gounods 1859
uraufgeführter Oper »Faust« variiert.

TRENTINO

— ITALIENISCHE LEBENSMITTEL · CATERING —



Wir leben Gastfreundschaft.

Welche kulinarischen Wünsche wir Ihnen erfüllen dürfen, bestimmen Sie!
Ob Buffets, Menüs oder Fingerfood. Individuell auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt
organisieren wir Ihnen Ihre Privat-, oder Firmenfeier kreativ und abwechslungsreich.

Sprechen Sie uns an, wir sind gerne für Sie da.

www.trentino-feinkost.de

Trentino Feinkost, Stainingstraße 2, 86157 Augsburg
Telefon: 0821-52 08 52

ORCHESTERGALA II

BEETHOVEN UND MAHLER



ORCHESTERGALA II

SONNTAG, 24. JULI 2016

19 UHR, FRONHOF

LUDWIG VAN BEETHOVEN: 3. LEONOREN-OUVERTÜRE NR. 3 C-DUR OP. 72B

Beethovens »Fidelio« sollte seine einzige Oper bleiben. Ihr Stoff geht wohl auf eine historische Begebenheit zurück, die der Franzose Jean Nicolas Bouilly zu einem Opern-Libretto mit dem Titel »Leonore und die eheliche Liebe« verarbeitet. Beethoven kam nach vielen Anläufen, erst angeregt von Emanuel Schikaneder, Mozarts Librettist der Zauberflöte, überhaupt auf den Gedanken, eine Oper zu schreiben. Im Jahre 1803 begegnete Beethoven dann dem Leonoren-Stoff. In diesem Jahr begann er mit ersten Skizzen zur Oper »Fidelio«, die er im Jahre 1805 vollendete. Die Uraufführung des Werkes stand jedoch unter einem denkbar schlechten Stern. Napoleons Truppen waren in Wien einmarschiert und die Menschen mussten sich auf die notwendigen Dinge des Alltags konzentrieren.

Beethoven musste erleben, wie die zweite und dritte Aufführung am Theater an der Wien vor leeren Bänken stattfand. Doch auch die Oper selbst, die heute als »Ur-Leonore« bezeichnet wird, hatte Schwächen. Unter Mithilfe eines Freundes aus Bonn, Stephan von Breuning, sowie des Grafen und der Gräfin von Lichnowsky wurde eine »entschlackte« und auf nur zwei Akte verkürzte Fassung der »Leonore« erarbeitet. Doch auch diesmal im Jahre 1806 blieb der ganz große Erfolg aus. Nach weiteren acht Jahren erst machte sich Beethoven unter seelischen Schmerzen (*»die mühevollste Arbeit dieser Welt«*) noch einmal an eine Überarbeitung des Werkes. Die Uraufführung dieser endgültigen dritten Opern-Fassung mit dem Namen »Fidelio« fand schließlich am 23. Mai 1814 nun im Wiener Kärntnerthortheater statt und führte das Werk bis heute auf die Straße des Erfolges.

PROGRAMMABLAUF

Ludwig van Beethoven
LEONOREN-OUVERTÜRE NR. 3 C-DUR OP. 72B

Gustav Mahler
Aus »DES KNABEN WUNDERHORN«
für **Gesang und Orchester**
(Achim von Arnim/Clemens Brentano)

Der Schildwache Nachtlied
Das irdische Leben
Der Tambours' sell
Lied des Verfolgten im Turm
Wo die schönen Trompeten blasen

Des Antonius zu Padua Fischpredigt
Rheinlegendchen
Lob des hohen Verstandes
Trost im Unglück

Ludwig van Beethoven
SINFONIE NR. 7 A-DUR OP. 92
Poco sostenuto. Vivace – Allegretto – Presto –
Allegro con brio

Solisten: Bea Robein, Mezzosopran;
Joh. Martin Kränzle, Bariton

Orchester: SUK-Symphony Prag

Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz



Das Kärntnerthortheater, Wien. ca. 1825,
unsignierter Stich

Die Uraufführung der »Ur-Leonore« 1805 erfolgte mit einer Ouvertüre, die wegen eines Datierungsfehlers zweite und nicht erste Leonoren-Ouvertüre genannt wird. Für die zweite Fassung der Oper komponierte Beethoven jene berühmt gewordene große und sehr dramatische dritte Leonoren-Ouvertüre. Die sogenannte erste Leonoren-Ouvertüre ist dann eine Alternativ-Fassung hierzu aus dem Jahr 1807,

chronologisch also die eigentliche dritte Ouvertüre – Verwirrung total. Die heutige Ouvertüre der Oper »Fidelio«, die sogenannte »Fidelio-Ouvertüre in E-Dur«, ist dann schließlich eine weitere, neu komponierte Ouvertüre zur dritten Fassung des Werkes von 1814, also bereits die vierte Ouvertüre, die Beethoven zu dieser Oper schrieb, und die kürzer und weniger eigenständig in die Oper hineinführt.

Nur die dritte Leonoren-Ouvertüre aber wurde zum eigenständigen Konzertstück. Dennoch gibt es keine Reihenfolge in der Qualität dieser immerhin vier Ouvertüren. Beethoven fühlte sich jeweils von außen genötigt, neue Fassungen zu komponieren. Diese Ouvertüre nimmt die Perspektive Florestans ein, des Opernhelden, der die Idee der Freiheit zum Siege führen wird. Unverkennbar zitiert Beethoven hier Florestans As-Dur-Arie »In des Lebens

Frühlingstagen«, erstmals in der Einleitung. Auch die berühmten Fanfarenklänge des Quartettes aus dem Schlussakt werden vorweggenommen sowie jene Melodik, dessen Text »Ach, du bist gerettet, großer Gott« lautet. Eine Abwärtsskala in Verbindung mit der Florestan-Thematik verdeutlicht zu Beginn die leidvolle Vorgeschichte des Helden, seine Kerkerhaft. Die Exposition des erstrahlenden Hauptthemas (»Freiheits-Thema«) hingegen kennzeichnet sogleich Florestans Freiheitswillen. Der sogenannte Durchführungsteil schildert nun Florestans vergebliches Aufbegehren und Widerstand. Die Florestan-Motivik scheitert deswegen in dem Versuch, sich gegen die tiefen gewundenen Skalenfiguren der Streicher durchzusetzen. Die Reprise ist anders als in der zweiten Leonoren-Ouvertüre nun vollständig. Das sogenannte »Freiheits-Thema« (Hauptthema) und das »Florestan-Thema« (Seitensatz) erstrahlen beide in C-Dur. Die dritte Leonoren-Ouvertüre zeigt in diesem Sinne insgesamt eine stärkere sinfonische Durchdringung. In der Coda (dem Schlussteil) löst Beethoven die Florestan-Thematik schließlich auf und steigert das Ganze in einer Presto-Coda. Beethoven blickt hier auf überwundenes Leid zurück und komponiert zugleich den überwältigenden Eindruck wiedergewonnener Freiheit, diese quasi losgelöst vom Individualfall Florestans.

**GUSTAV MAHLER:
GESÄNGE FÜR EINE SINGSTIMME MIT
ORCHESTERBEGLEITUNG AUS
»DES KNABEN WUNDERHORN«**

Gustav Mahler, Komponist des Fin de Siècle, der, so Adorno, mit seiner 9. Sinfonie das erste Werk der Moderne schuf, beschränkte sich in seinem Schaffen auf lediglich zwei Gattungen, die Sinfonie und das Lied sowie ihre vielfältige Verflechtung untereinander. So reicht die Palette vom Klavierlied und seiner vielfältigen Umformung zum Orchesterlied über die Durchsetzung der Sinfonien mit Gesang bis hin zur »reinen« Instrumentalsinfonie. Die Orchesterlieder aus der Sammlung »Des Knaben Wunderhorn« sind zum Beispiel besonders vielfältig in die 2., 3. und 4. Sinfonie miteingeflossen. Mit dem »Lied von der Erde« und der 8. Sinfonie schuf Mahler sogar regelrechte sinfonisch-orchestralische Zwitterformen. Im Orchesterlied kann Mahler, der Operndirigent, der nur in den Sommerferien überhaupt komponieren konnte, sein Hauptinstrument, das Orchester, sprechen lassen und zugleich dessen Klang mit programmatischem Wortklang, sprich Gesang, verbinden. Der ganz eigene »Ton« Gustav Mahlers bildete sich gerade hierin aus. Dabei verlässt er den Weg lyrisch-romantischer Liedkunst der Romantik, den Franz Schubert und vor allem Robert Schumann eingeschlagen hatten. Bei Mahler dringt die Wirklichkeit, das Existenzielle, ganz unvermittelt und brüsk und unverstellt in die Klänge ein, Naturlaute, Geräusche, das



Ein Zusammenspiel vieler Talente



SONNTAG & PARTNER
Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte



Augsburg | München | Frankfurt | Ulm
www.sonntag-partner.de

**kommen
+ erleben ...**

**Treppen
Zentrum
SCHMID**

... Sie unsere Ausstellung!

**Ihr Spezialist
für Treppen**



**Gessertshausener Str. 4
Tel. 0821 480590**

**86356 Neusäß bei Augsburg
www.treppenzentrum.de**

Katastrophische, wie der Hammerschlag der 6. Sinfonie, das Hässlich-Wütende, wie in seinen Märschen, aber auch das Triviale. Mahler collagiert, überblendet und verfremdet. Mahler geht damit zur Musik des romantischen »Ich« auf Distanz. Darin ist er modern und wird gerade deswegen in seiner Zeit verkannt.



Gustav Mahler in
seiner Hamburger
Zeit 1894/95

In die Jahre zwischen 1892 und 1901 fällt das Komponieren der sogenannten »Wunderhorn-Lieder« für eine Singstimme mit Orchesterbegleitung, benannt nach der bekannten romantischen Volksliedsammlung »Des Knaben Wunderhorn«, von Clemens Brentano und Achim von Arnim zwischen 1805 und 1808 verfasst. Bis zu einem 40. Lebensjahr, so bekundet Mahler, habe er nur diese Textsammlung für Vertonungen benützt. Allein das ist schon etwas Besonderes. Außerdem stellt er heraus, wie er sich »*Art und Ton dieser Poesie*« bewusst war, »*die sich von jeder anderen Art »Literaturpoesie« unterscheidet und beinahe mehr Natur und Leben – also die Quellen aller*

Poesie – als Kunst genannt werden könnt.« Er habe sich dieser Textsammlung »*mit Haut und Haar verschrieben*«. Gerade diese wenig künstlerisch überformten und durchdrungenen Texte hatten Mahler zur Vertonung gereizt. Alma Mahler berichtet in diesem Sinne von Mahlers Auffassung: »*Das seien keine vollendeten Gedichte, sondern Felsblöcke. Aus denen jeder das Seine formen dürfe.*« Von der idealisierten Volkslied-Auffassung eines Johannes Brahms liegt Mahler jedoch weit entfernt. So gibt es auch keine Volkslied-Bearbeitungen. »*Mahlers musikalische Sprache*«, so Mathias Hansen, »*enthält das Volksliedhafte nicht als latentes Zitat, sondern als »Ton«, als Färbung in einer quasi stufenlosen Skala von schlichter, »volksliedhafter« bis zu vielgliedrig verschachtelter Melodie- und Harmonieführung.*« Mahler geht es hier um die »*Ausforschung von Klangcharakteren*«, so Hansen, der explizit das »*Lyrische*« betont, ebenso wie das »*Skurril-Gebrochene*«, ferner das »*Aggressiv-Appellatorische*« dieser Mahler-Lieder. Die Wunderhorn-Lieder bilden explizit keinen geschlossenen Zyklus. Und so werden auch in diesem Konzert neun der insgesamt zwölf Lieder entnommen und in eigener Reihenfolge zusammengestellt.

Hansen unterscheidet drei Gruppen. Die eine Gruppe bildet die volksmusikalisch tänzerischen Lieder, zu denen »*Trost im Unglück*« und das »*Rheinlegendchen*« zählen. Die zweite Gruppe sind Lieder, die Hansen als »*Ernstfälle kritischen Einspruchs oder bekenntnishaften*

Mahnens« bezeichnet. Sie stehen alle in unmittelbarer Beziehung zu Sinfonien Mahlers. So war »Das irdische Leben« ursprünglich als zweiter Satz der 2. Sinfonie vorgesehen. Die skurrile Humoreske »Des Antonius von Padua Fischpredigt«, die Mahler selbst eine »*Satire auf das Menschenvolk*« nennt (»*Die Predigt hat g'fallen. Sie bleiben wie alle*«), ist die Vorlage für den dritten Satz der 2. Sinfonie. Dies ist der Sonderfall, dass aus einem Orchesterlied bei Gustav Mahler ein reiner Sinfoniesatz geformt wird. Das »Urlicht«, parallel zur 2. Sinfonie komponiert, wurde schließlich der vierte Satz dieser 2. Sinfonie. Und schließlich steht »Lob des hohen Verstandes« in thematischer Beziehung zum fünften Satz der 5. Sinfonie. Die dritte Gruppe schließlich bilden Lieder, die vom Schicksal der Erniedrigten und Beleidigten handeln, von den mit Tod bedrohten Verfolgten, Gefangenen und vor allem den Soldaten: »Der Schildwache Nachtlied«, »Lied des Verfolgten im Turm«, »Wo die schönen Trompeten blasen« und auch Mahlers letztes der Wunderhornlieder, 1901 komponiert, »Der Tamboursg'sell«. Es ist eines von Mahlers vielschichtigsten und ambivalentesten Vokalkompositionen und ein genuines Orchesterlied. Alles wird in die Dunkelheit von Bassklarinette, Kontrafagott, Tuba, Celli und Kontrabässen hineingezogen. Das Lied erhebt sich instrumental aus dem symbolischen Geräusch der Militärtrommel und versinkt auch wieder in dessen Klang. Beleg für Mahlers geradezu expressionistisch zu nennendes vokales Ausdrucksbedürfnis sind die

ungewöhnlichen Bezeichnungen, denen der Sänger folgen soll: »mit naivem Vortrag«, »mit Grausen«, »schreien« oder auch »kläglich« und am Schluss schließlich »mit gebrochener Stimme«.

LUDWIG VAN BEETHOVEN: SINFONIE NR. 7 A-DUR OP. 92



Ludwig van Beethoven
Kreidezeichnung von
August von Klöber aus
dem Jahr 1818

Der Symphoniker Beethoven überstrahlt alles bisher Dagewesene in der Musikgeschichte. Er eröffnet der Gattung ganz neue Dimensionen. Allein der Umfang der 3. Sinfonie, der »Eroica«, prägt im Wortsinne eine ganz neue Größenordnung, aber auch Gewichtung, vor allem,

was Ernsthaftigkeit und inhaltliche Tiefe der Musik betreffen. In der 5. Sinfonie erkennt E. T. A. Hoffmann in seiner berühmt gewordenen Rezension den Romantiker Beethoven. Schon die 3. Sinfonie ist im Grunde die 1. Sinfonie der Romantik. Diese tat sich schwer damit, dieses Erbe anzutreten, vor allem Brahms bekundete dies und wartete bis zu seinem 40. Lebensjahr, bevor er seine 1. Sinfonie schrieb, die dann auch prompt als Beethovens 10. bezeichnet wurde.

Zwischen der Vollendung der 6. und dem Beginn der 7. Sinfonie in A-Dur op. 92 liegt eine der längsten Pausen in Beethovens Wirken als Symphoniker. Erste Skizzen der 7. Sinfonie fallen in das Jahr 1811. Die Uraufführung erfolgte schließlich am 8. Dezember 1813 im Universitätsaal zu Wien zusammen mit »Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria« unter der Leitung von Beethoven selbst. Die Aufführung wurde ein großer Erfolg, das belegen die Quellen. Der noch heute vielleicht berühmteste Satz, der trauermarschartige langsame zweite

Satz, musste sogar zweimal gespielt werden, so sehr applaudierte das Publikum, das damals noch zwischen den Sätzen seinen Beifall bekunden durfte. Die damaligen Zeitungen sprechen unter anderem von »der melodiereichsten, gefälligsten und fasslichsten unter allen Beethovenschen Symphonien«. Zugleich erfährt man aber in der Autobiographie von Luis Spohr auch die traurigen Umstände von Beethovens unsicherem Dirigat: »Daß der arme taube Meister die piano seiner Musik nicht mehr hören konnte, sah man ganz deutlich«.

**GENIESSEN
MIT ALLEN
SINNEN**

**Steingasse
No. 7**

www.no7.de

**Pfeifen
Zigarren
Weine
Spirituosen
Geschenke**

**WIR WÜNSCHEN IHNEN EINEN
GENUSSVOLLEN ABEND!**

**Steingasse 7 · 86150 Augsburg
Tel. 0821-5178 78 · www.no7.de**



C. BECHSTEIN

Centrum Augsburg



*Vom Einsteigerklavier bis zum Konzertflügel –
besuchen Sie das C. Bechstein Centrum Augsburg!*

*Pianohaus Hermes & Weger – C. Bechstein Centrum Augsburg GmbH
Halderstraße 16 · 86150 Augsburg · +49 (0)821 15 20 30
augsburg@bechstein.de · bechstein-centren.de*

BIOGRAFIEN

KÜNSTLER



JANINA
FIALKOWSKA

Die in Montreal geborene und in Paris bei Yvonne Lefébure sowie in New York bei Sacha Gorodnitzki an der Juillard School

ausgebildete Pianistin begeistert seit über vierzig Jahren ihr Publikum weltweit. Ihren ersten Klavierunterricht erhielt sie im Alter von vier Jahren von ihrer Mutter. Wesentlich beeinflusst wurde ihre Karriere im Jahr 1974 durch den legendären Arthur Rubinstein, der sie bei dem nach ihm benannten ersten Klavierwettbewerb in Israel, aus dem sie als Preisträgerin hervorging, hörte und zu ihrem Mentor wurde.

Die Künstlerin konzertierte mit den bedeutendsten Orchestern der Welt unter Dirigenten wie u. a. Zubin Mehta, Bernard Haitink, Lorin Maazel, Sir Georg Solti, Sir Roger Norrington und Yannick Nézet-Séguin. Kanada ehrte sie mit den höchsten zivilen Auszeichnungen des Landes, dem »Order of Canada« und dem »Govenor General's Award« für ihr Lebenswerk sowie mit drei Ehrendoktorwürden namhafter kanadischer Universitäten. Ihre CD-Produktionen wurden von der Kritik weltweit stürmisch gefeiert und mit Auszeichnungen überhäuft. Janina Fialkowska gibt ihr Wissen in Meisterklassen sowie auf ihrer eigenen »Internationalen Klavierakademie« im bayerischen Marktobderdorf weiter und ist eine gern ge-

sehene Jurorin internationaler Klavierwettbewerbe. Ihre »Birthday Celebration Tour« zum 65. Geburtstag führt sie 2016 neben Augsburg nach Japan, Großbritannien und Polen, nach Spanien, Portugal, Österreich sowie zu 30 Konzerten in ihr Heimatland Kanada. Janina Fialkowska lebt mittlerweile hauptsächlich in Bayern.



SHARLEEN JOYNT

Geboren im kanadischen Ottawa, absolvierte die Sopranistin ihre Ausbildung am Mannes College of Music in New York. Nach ihrem Abschluss

2009 debütierte sie in der Carnegie Hall in Schuberts G-Dur Messe D 167 und sang in der Spielzeit 2009/10 an der Calgary Oper Héro in »Béatrice et Bénédict«, La Fee in »Cendrillon« und Amy in »Little Women«. In der Spielzeit 2010/11 war sie als Gast an der Metropolitan Opera New York zu hören sowie am Anhaltischen Theater Dessau engagiert, wo sie Partien wie Adele in »Die Fledermaus« und Despina in »Così fan tutte« interpretierte. Im Sommer 2011 gastierte die Sopranistin in Tel Aviv als Zerbinetta in »Ariadne auf Naxos«. Sie war Preisträgerin unter anderem der 49. Liederkrantz Foundation Competition und der Palm Beach Opera Vocal Competition 2008. In den Spielzeiten 2011/12 und 2012/13 war Sharleen

Joynt fest am Theater und Orchester Heidelberg engagiert und sang hier u. a. die Fausta («Marco Attilio Regolo»), Blonde («Die Entführung aus dem Serail»), Zerbinetta («Ariadne auf Naxos») und 1. hoher Sopran/Ariadne in Wolfgang Rihms »Dionysos«. Für ihre Interpretation der Zerbinetta wurde sie in der Fachzeitschrift »Opernwelt« als Nachwuchssängerin des Jahres nominiert, für ihre Gestaltung der Partie 1. hoher Sopran/Ariadne erhielt sie eine Nominierung für den FAUST-Preis des Deutschen Bühnenvereins. Seit drei Jahren in Folge freut sich das Publikum der Fronhofkonzerte auf die junge Sängerin. 2014 begeisterte sie als »Madame Herz« in Mozarts »Schauspieldirektor« und als »Zerbinetta« in Richard Strauss' »Ariadne auf Naxos«, 2015 mit ihrer Darbietung der »Blonden«, die englische Zofe der Konstanze in Mozarts »Entführung aus dem Serail«.

Patronatschaft: Bezirk Schwaben



JAE HYEONG LEE

1992 in Seoul, Südkorea geboren, erhielt Jae Hyeong Lee ihren ersten Geigenunterricht im Alter von sechs Jahren. Ab 2003 studierte sie bei

Professor Namyun Kim an der Korea National University of Arts (KNUA). Während des Studiums von 2009 bis 2013 erwarb sie einen Bachelor of Music und machte ihren Senior-

Abschluss im Februar 2013. Seit 2014 setzt sie ihre Ausbildung bei Prof. Mihaela Martin an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln fort. Preise erhielt sie u. a. 2009 beim internationalen Johansen-Wettbewerb in den USA, 2012 beim Rodolfo-Lipizer-Violinwettbewerb in Italien sowie bei der Ishikawa Music Academy in Japan. 2015 wurde sie mit dem 1. Preis sowie dem Sonderpreis »Bram-Eldering« beim Internen Kammermusikwettbewerb der Musikhochschule Köln ausgezeichnet. Im Mai 2016 wurde ihr beim Leopold-Mozart-Violinwettbewerb in Augsburg der 3. Preis (Rainer-Liebich-Preis) sowie ein Jugendjurypreis verliehen. Zudem erhielt sie den Sonderpreis des Münchner Rundfunkorchesters und trat als Preisträgerin u. a. bei den Festspielen auf Schloss Dürrenmungenau auf. Als Solistin spielte sie bereits mit dem Münchener Rundfunkorchester, Orchestra Filarmonica Marchigiana, Hochschulorchester der Hochschule für Musik Köln, KNUA Repertory Symphony Orchestra, Seoul KBS Radio Orchestra, Yewon Sinfonieorchester, Great Mountain Festival Orchester. Solokonzerte im Rahmen u. a. des Great Mountain Festivals und der Kumho Asiana Prodigy Series in Korea, des Ishikawa Musikfests in Japan und weiteren. Als Preisträgerin des 24. Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds in der Deutschen Stiftung Musikleben spielt sie seit Februar 2016 eine Violine von Lorenzo Storioni, Cremona 1774, aus dem Besitz der Bundesrepublik Deutschland.

Patronatschaft: Bezirk Schwaben



KASSENSYSTEME
COMPUTER & REGISTRIERKASSEN

Ludwig Lurz
Kommunikations-
und Bürotechnik

Kobelweg 87 - 86156 Augsburg
Telefon 08 21 / 3 44 66-0
Telefax 08 21/3 44 66-16



Ihr Fachhandelspartner für: Drucker, Kassensysteme
und Frankiermaschinen.

Leihstellung von Kassensystemen, Kundenspezifische
Programmierung, Garantiereparaturen bei Defekten.

Informieren Sie sich Tel: 0821- 344660 Fax 0821 - 3446616
info@buerolurz.de

Offizieller Partner von:

BIXOLON

brother.

EBA

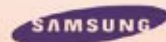
ORDERMAN®

EPSON®



CASIO®

micros **FIDELIO**
...aufsteiger



**SCHULTES
KASSEN-
SYSTEME**



BEA ROBEIN

Die Österreicherin diplomierte in der Oratoriumsklasse von Kammer­sänger Walter Berry (Wiener Musik­hochschule) und be­suchte Meisterklassen

von Robert Holl, Marjana Lipovsek, Roger Vignoles, Ruben Lifschitz, Gidon Saks und Patricia McCaffrey. Ihr Operndebüt gab sie 1993 an der Wiener Volksoper (»Das schlaue Fuchslein«). Danach stand sie als Mezzosopranistin bis 2012 am Musiktheater Essen, danach in Bonn, Klagenfurt, Linz und in Trier auf der Bühne. Sie verfügt über ein weitgefächertes Repertoire, das Partien von der Barock- bis zur zeitgenössischen Musik enthält, von der Titelrolle in Händels »Lotario« bis hin zu Kasturbai/Mrs. Alexander in Philip Glass' »Satyagraha«. Weitere Rollen im Musiktheaterbereich sind Cherubino (»Le nozze di Figaro«), Dorabella (»Cosi fan tutte«), Orlofsky (»Die Fledermaus«), Mrs. Quickly (»Falstaff«). Ihre Gastauftritte führten sie u.a. nach Bonn, Karlsruhe, Wien, Bregenz, Klagenfurt, Tiflis. Als Konzertsängerin trat Bea Robein u.a. mit den Orchestern der Rotterdamer und der Niederländischen Philharmonie, der Georgischstaatlichen Symphonie, der Niederösterreichischen Tonkünstler, dem Chamber Orchestra Singapur sowie mit den Ensembles »die reihe« (RSO-Wien), dem »Amber Trio« Jerusalem und »Quatuor Psophos« auf. Bea Robein lebt in Lyon.

AUGSBURGER DOMSINGKNABEN



Die Augsburger Domsingknaben zählen zu den führenden deutschen Knabenchören. Knabenstimmen am Augsburger Dom werden erstmals 1439 urkundlich erwähnt und hatten dort bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts eine lange Tradition. Vor 40 Jahren, 1976, wurden die heutigen Augsburger Domsingknaben von der Diözese Augsburg wieder neu gegründet. Sie treten mit mehreren Ensembles an die Öffentlichkeit. Neben ihrem »Kerngeschäft«, der kontinuierlichen Pflege hochkarätiger musica sacra an der Augsburger Kathedrale, bewegen sich die Augsburger Domsingknaben unter Domkapellmeister Reinhard Kammler sehr erfolgreich und konstant auch im professionellen internationalen Musikbetrieb mit Engagements bei internationalen Adressen wie dem Baltic-Sea-Festival Stockholm, an renommierten Opernhäusern wie der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf und beim Bayerischen Rundfunk. Dirigenten wie Mariss Jansons, Daniel Harding, Kent Nagano und kürzlich erst Bernard Haitink

haben mit den Augsburger Domsingknaben schon gearbeitet. Sie geben regelmäßig Konzerte in ganz Deutschland und vielen Ländern Europas. Engagements führten sie zudem nach Japan, Kanada, Ecuador und Südafrika und in die USA. In diesen Tagen bricht Reinhard Kammler mit einem Ensemble der Augsburger Domsingknaben auf Einladung der staatlich-chinesischen Poly Theatre Group erstmals zu einer großen Tournee nach China auf. In der Einstudierung von Julian Müller-Henneberg gestaltet ein anderer Teil der Augsburger Domsingknaben am Samstag die Highlights aus Oper und Konzert bei den Fronhofkonzerten mit.

Patronatschaft: Bezirk Schwaben



ANDREAS CSOK

Andreas Csok spielt Schlagzeug in diversen Ensembles und Formationen. Er absolvierte die Percussion-Meisterklasse bei Peter Sadlo in Lichten-

berg und München und studierte Jazzschlagzeug an der Hochschule für Musik und Theater in München. Er spielte im Landes-Jugendjazzorchester Bayern und ist mehrfacher Jugend-Musiziert-Preisträger. Er besuchte Workshops u. a. bei Randy Brecker, Robby Ameen, Billy Cobham, Dave Weckl, Carola Grey und Jiggs Whigham. Konzertreisen führten ihn nach Luxemburg, Österreich, Italien und Ungarn.



CLAUDIO ESTAY

Der Erste Schlagzeuger des Bayerischen Staatsorchesters war bis 2010 Solo-Pauker der Hofer Symphoniker, spielte als Schlagzeuger im Symphonie-

orchester des Bayerischen Rundfunks, im hr Sinfonieorchester, NDR Sinfonieorchester Hamburg, SWR Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Mahler Chamber- und Luzern Festival-Orchestra unter Dirigenten wie Zubin Mehta, Kent Nagano, Lorin Maazel und Heinz Holliger. Er ist regelmäßig in Solo-Recitals und Kammerkonzerten als Partner u. a. von Kolja Blacher, Jens-Peter Maintz, Libiao, Raymond Curfs und Peter Sadlo zu erleben. Claudio Estay studierte Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Theater München bei Peter Sadlo, Franz Bach und Raymond Curfs sowie am Konservatorium der „Universidad de Chile“ und war Stipendiat der „Live-Musik-Now“-Stiftung von Sir Yehudi Menuhin.



GOTTFRIED HEFELE

Der gebürtige Augsburger schloss sein Studium bei Prof. Hugo Steuer an der Musikhochschule München 1974 mit dem Meisterklassen-

diplom ab. Er ist Preisträger nationaler und



DEUTSCHE MOZARTSTADT
AUGSBURG

N48°22'29.343"O10°53'44.332"

#SPURENSUCHE

TRACKING MOZART

L'ARPEGGIATA

CHRISTINA PLUHAR

NURIA RIAL VINCENZO CAPEZZUTO

LA STAGIONE FRANKFURT

MICHAEL WOLLNY

WINDSBACHER KNABENCHOR

MAXIMILIAN HORNUNG

ANTJE WEITHAAS

SARAH CHRISTIAN

REINHARD GOEBEL

NEO BAROCK

BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE

PREISTRÄGER DES ARD-WETTBEWERBS

U.V.M.

19. - 28. Mai 2017

DEUTSCHES MOZARTFEST AUGSBURG



Stadt Augsburg



Deutsche
Mozart
Gesellschaft

internationaler Wettbewerbe (u. a. 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb der Jeunesses musicales in Palma de Mallorca 1963, Kulturförderpreis der Stadt Augsburg 1970, 3. Preis beim ARD-Wettbewerb 1973, Kulturförderpreis des Freistaates Bayern 1976 und 2. Preis beim Deutschen Musikwettbewerb 1978). Seit 2002 unterrichtet er als Professor für Klavier an der Musikhochschule in München. Seine ausgedehnte Konzerttätigkeit führte ihn auch ins europäische Ausland (Paris, Bordeaux, London, Brüssel, Hilversum, Utrecht und Rotterdam). Solistisch spielte Hefele für alle großen Rundfunkanstalten der ARD. Er konzertierte u. a. mit dem RSO Frankfurt und Stuttgart, dem Symphonieorchester des BR, der Nationalphilharmonie Budapest und der Pfälzischen Philharmonie.



REINHARD
KAMMLER

studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in München. Bereits während seiner Studienzeit gründete er die Augsburger

Domsingknaben und war Stipendiat des Deutschen Musikrates. Nach langjähriger Tätigkeit als Domorganist wurde er zum Augsburger Domkapellmeister ernannt. Über seine Verpflichtungen für die Kirchenmusik am Augsburger Dom hinaus konzertiert Kammler mit

seinen Domsingknaben im In- und Ausland und arbeitet mit dem Bayerischen Rundfunk, verschiedenen Opernhäusern, Orchestern und erstklassigen Dirigenten zusammen. Mit den Labels »harmonia mundi« oder »ars musici« verbindet ihn eine jahrzehntelange erfolgreiche künstlerische Zusammenarbeit, seit 2012 auch mit der »Deutschen Grammophon«. Kammler wird immer wieder als Jury-Mitglied zu verschiedenen Wettbewerben eingeladen. Für seine Verdienste um den Aufbau der Augsburger Domsingknaben und um die Pflege der musica sacra erhielt er mehrere Auszeichnungen, u. a. den Päpstlichen Silvesterorden und das Bundesverdienstkreuz. Er gehört dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem an. Zusammen mit den Augsburger Domsingknaben wurde Reinhard Kammler mit dem »Bayerischen Poentaler« und mit dem Kulturpreis der Bayerischen Volksstiftung ausgezeichnet.



JOHANNES MARTIN
KRÄNZLE

studiert zunächst Musiktheaterregie und Violine. Nach dem Gesangsstudium in Frankfurt bei Martin Gründler erhält der

gebürtige Augsburger erste Opernengagements in Dortmund und Hannover. Seit 1998 ist der Bariton Ensemblemitglied der Oper

Frankfurt mit einem breit gefächerten Repertoire von über 100 Partien. Gastproduktionen führen ihn nach Berlin, München, Hamburg, Stuttgart, Köln, Kairo, Spoleto, Sofia, Tel Aviv, Tiflis, Tokio, mehrfach zu den Salzburger und Bregenzer Festspielen, nach San Francisco und Genf. 2010 debütiert er erfolgreich an der Mailänder Scala, 2011 beim Glyndebourne Festival. Der Preisträger der internationalen Wettbewerbe von Vercelli, Perpignan und Paris unterrichtet seit dem Gewinn des Primo Grande Premio 1991 in Rio de Janeiro alljährlich als Gastprofessor im brasilianischen Natal. Seine Kammeroper »DER WURM« wird 1997 beim Kompositionswettbewerb in Berlin prämiert und uraufgeführt. 2010 wurde er für den deutschen Theaterpreis »DER FAUST« nominiert. Seit 2013 hat er eine Gastprofessur an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln inne. Regelmäßig widmet er sich dem Konzertgesang und gibt Liederabende. Zwei Solo-Lied-CDs sind bisher erschienen. In Augsburg tritt der Sänger regelmäßig bei Oratorienkonzerten auf, am Stadttheater war er als Schwanda in Jaromir Weinbergers gleichnamiger Oper zu Gast. 2011 sang er im Fronhof im »Fidelio« (Don Pizarro). Im gleichen Jahr erhielt er den Kölner Opernpreis und wurde »Sänger des Jahres« bei der Kritikerumfrage der OPERN-WELT. 2014 gab er sein Debüt an der Metropolitan Oper New York als Sixtus Beckmesser in »Die Meistersinger von Nürnberg«.



KLAUS MÜLLER

Geboren 1961 in der nordhessischen Festspielstadt Bad Hersfeld, studierte Klaus Müller Schauspiel und Regie am renommierten Max-Reinhardt-

Seminar in Wien. Er arbeitete am Burgtheater Wien, bei den Salzburger Festspielen, an den Theatern in Coburg und Halle/Saale. Seit der Spielzeit 1995/96 ist er festes Ensemblemitglied des Theaters Augsburg. Hier spielte er bisher über hundert Rollen, darunter Robespierre, Woyzeck, Elling, Merlin, Puntilla und den Dorfrichter Adam. Für die Darstellung des Josef Tura in »Sein oder Nichtsein« wurde er 2006 mit dem Augsburger Theaterpreis ausgezeichnet. Außerhalb der Bühne ist Klaus Müller auch als Cartoonist tätig sowie als Lehrbeauftragter an Hochschulen in Augsburg und München.



SIMONE RUBINO

studierte in seiner Heimatstadt am Giuseppe Verdi Konservatorium Turin bei Ricardo Balbinutti, bevor er 2012 an die Münchener Hoch-

schule für Musik und Theater zu Peter Sadlo wechselte. Er wurde mit zahlreichen Preisen wie dem Marimbawettbewerb 2012 sowie der

Universal Marimba competition in Belgien ausgezeichnet und wirkte als Solist bei Konzerten mit dem National Symphonic Orchestra RAI, dem Orchestra of Academy of Pinerole sowie dem Perkussionistenquartett »out of time« mit. 2014 hat der Stipendiat von DE SONO und CRT Master of musical talents den 1. Preis beim ARD Musikwettbewerb gewonnen.



PETER SADLO

Der gebürtige Nürnberger, von der Presse als Jahrhundertbegabung bezeichnet, gehört spätestens seit seinem 1. Preis beim renommierten »Inter-

nationalen Musikwettbewerb der ARD« 1985 zu den unumstrittenen Sternen seiner Zunft. Schon während seiner Studienzeit mit zahlreichen Auszeichnungen hochdekoriert, ist er gerade 20 Jahre alt, als er seiner Berufung zum Solopauker bei den Münchner Philharmonikern folgt. 1997 gibt er seine Tätigkeit bei den Münchner Philharmonikern auf und gastiert fortan als Solist und Kammermusiker auf der ganzen Welt. Aufnahmen von Peter Sadlo sind bei Universal, Deutsche Grammophon, EMI, Teldec, Cavalli Records und Thorofon erschienen. 1998 erhält er als Instrumentalist des Jahres den ECHO Klassik Preis von der Deutschen Phono Akademie. Sadlo unterrichtet seit vielen Jahren als Professor an der Hochschule für Musik und Theater in München und auch an der Universität »Mozarteum«

in Salzburg. Im Fach Musikwissenschaften verleiht ihm die Universität Bukarest 1997 die Doktorwürde, die Staatliche Musikakademie Sofia 2003 die Ehrendoktorwürde für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Perkussion. 2005: Europäischer Kulturpreis (Solistenpreis) der Kulturstiftung »Pro Europa«. Die E.ON Bayern AG verleiht ihm 2006 den Kulturpreis Bayern für herausragende künstlerische Arbeit. Als Nachfolger von Gidon Kremer betreut Sadlo von 2007 bis 2010 als Künstlerischer Leiter das hochkarätig besetzte Basler Festival »les muséiques« und fungiert als künstlerischer Berater des »Hauses Marteau«. 2012 erhält er von der Oberfrankenstiftung den Kulturpreis für sein künstlerisches Lebenswerk, 2015 den renommierten Frankfurter Musikpreis.



NJAMY SITSON

Njamy Sitson ist Weltbürger mit afrikanischen Wurzeln. In Kamerun geboren, lebt er seit 16 Jahren in Deutschland. Sitson spielt vielerlei Instru-

mente, ist Komponist, Schauspieler, Erzähler und Musiktherapeut. Am Freien Musikzentrum in München und an der Medical School of Hamburg (MSH) lehrt er afrikanische Musik mit Schwerpunkt »Polyphone Gesänge und Percussion aus Zentralafrika«. Er leitet Gesangswerkstätten für Chöre und klassische Orchester in ganz Europa. Für den ARD-Film »Blutige Steine«



MOONLIGHT

Eventware Company



EventWare® Company – Erleben Sie mehr als Licht-, Ton-, Multi-media und Lasertechnik. Lassen Sie Ihren Event zum Erfolg werden. Wir liefern Ihnen neben neuester Technik, Kompetenz, Erfahrung, Wissen und bedarfsgerechte Beratung. Wir sind Ihr Partner für Hauptversammlungen, Kongresse, Industrie Events, Live Events und Messen. Wir realisieren Visionen - es ist Ihr Tag, Ihre Nacht, Ihr Event!



komponierte er die Musik mit. Sitson spielte an der Seite von Barbara Rudnik im Film »Oktoberfest« sowie in »Mandela – Das Musical« mit Charles Huber. Zuletzt war er als Hauptdarsteller in dem Kinofilm »Mein Deudshland« von Martin Pfeil zu sehen. Zusammenarbeit mit Wolfgang Lackerschmid, Prof. Peter Michael Hamel, Pandit Kishor Gosh, Meister-Sitarspieler aus Indien, Rhani Krija und dem »Romeo-und-Julia-Chor« der königlichen Oper in Stockholm. Im Moment tourt er mit »DAKTARIMBA« mit Wolfgang Lackerschmid, »World Percussion Ensemble«, »Heimatlieder aus Deutschland« und als Vocal-Solist mit dem »Classica Orchestra Afrobeat« aus Bologna. Von Njamy Sitson sind zwei CDs erschienen, »African Angel« und »Kulu«. Mit seinem Chor singt er auf der CD »Weltenbrand« von Konstantin Wecker. Njamy Sitsons Lebensmotto ist es, »eine Völkerverständigungsmusik zu schaffen und weiterzugeben«.



CARSTEN SÜSS

wurde in Mainz geboren und studierte bei seinem Vater Gesang. Sein erstes Engagement führte ihn an die Semperoper Dresden. Seit 2001 gastiert er

an deutschen und internationalen Opernhäusern. Am Teatro Cagliari sang er 2002 den Sali in Delius' »Romeo und Julia auf dem Dorfe« und 2007 in Straßburg Froh in »Das Rheingold«. Weitere Partien waren Fenton (»Falstaff«) und

Rinuccio (»Gianni Schicchi«) am Staatstheater Karlsruhe. 2005 sang er den Marchese in Johann Strauss' »Der lustige Krieg« bei den Bregenzer Festspielen in der Regie von Michael Sturminger. Am Staatstheater Nürnberg debütierte er 2005 als Edgardo (»Lucia di Lammermoor«) und 2006 als Nemorino (»L'elisir d'amore«), 2008 folgte das Debüt als Lenski (»Eugen Onegin«). An der Oper Frankfurt ist der Tenor ein gern gesehener Gast und sang dort u. a. Mazall, Blankytny und Petrik in Janaceks Die Ausflüge des Herrn Broucek, Wenzel und Hans (»Die verkaufte Braut«), Tamino, Kudrjas (»Katja Kabanova«), David (»Die Meistersinger von Nürnberg«), Malcolm in Macbeth von Ernest Bloch, sowie Guido Bardi in Zemlinskys »Florentinischer Tragödie« (Regie Udo Samel). Er sang Alfred (»Die Fledermaus«) an der Oper Frankfurt, in Chemnitz und am Staatstheater Wiesbaden. In Chemnitz war er 2010 in der Uraufführung von Rezniceks Oper »Benzin« in der Partie des Zeppelin-Kommandanten Ulysses Eisenhardt zu hören. In Wiesbaden folgte für ihn der Judas in einer szenischen Version von Bachs »Johannes Passion« in der Regie von Dietrich Hilsdorf. Für seine Arbeit wurde er 2006 von der Zeitschrift Opernwelt als Sänger des Jahres nominiert. 2006 gab Carsten Süss sein Debüt bei der Schubertiade Schwarzenberg, 2007 in Hohenems und ist seitdem regelmäßig an beiden Orten zu hören. 2008 folgte er einer Einladung zur Schubertiade Barcelona. 2009 interpretierte er auf Einladung des Gewandhauses Leipzig neu entdeckte Lieder von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Carsten Süss

erhielt Einladungen zu Konzerten und Operngastspielen u. a. nach Tel Aviv, Jerusalem, Budapest, Madrid, Mailand, Wien, Vilnius, Hongkong, Seoul, Tokio und Reykjavik. Er war Gast verschiedener Internationaler Festivals wie Maggio musicale di Firenze, Menuhin Festival Gstaad, Rheingau Musik Festival, Festival Gaude Mater in Polen, den Seefestspielen Mörbisch, dem Cantiere Internationale d'Arte di Montepulciano sowie den Bregenzer Festspielen. Seit 2003 hat Carsten Süss mehrere CDs eingespielt, darunter zwei Erstaufnahmen des jungen Felix Mendelssohn-Bartholdy («Heimkehr aus der Fremde» und «Der Onkel aus Boston») sowie «Rinaldo» von Johannes Brahms. 2008 nahm Carsten Süss für den BR das Oratorium JORAM von Paul Ben-Haim anlässlich des 70. Gedenktages der Reichspogromnacht als Live-Mitschnitt aus der Philharmonie am Gasteig auf. Mit diesem Werk gastierte er im April 2012 auch in Tel-Aviv.



KIRIL STOYANOV

Der stellvertretende Pauker der Philharmonie Salzburg ist einer der bekanntesten bulgarischen Schlagzeuger. Er gewann zahlreiche Wettbewerbe

und Auszeichnungen (1. Preis beim Internationalen Wettbewerb Young Soloists, 3. Preis International Marimba Competition Salzburg). Als Solist trat er mit der Philharmonie Salzburg, mit dem Slowakischen Rundfunkorchester und

mit dem FM Classic Radio Orchestra Sofia auf. Er studierte klassisches Schlagzeug am Mozarteum Salzburg bei Peter Sadlo sowie an der National Academy of Music Bulgaria Pancho Vladigerov und absolvierte zahlreiche Workshops und Meisterkurse.

SUK-SYMPHONY PRAG



Das Orchester wurde 1974 gegründet und nach dem tschechischen Komponisten Josef Suk (1874 – 1935) benannt. Das Ensemble ist eines der führenden Orchester in Tschechien. Konzertreisen haben es durch ganz Europa geführt, zudem spielte es bei Gastkonzerten in den USA, Japan, Südkorea, Hongkong, China, Südamerika und auf wichtigen internationalen Festivals. Das Orchester Suk-Symphony Prag hat mit berühmten Solisten wie Josef Suk, Heinz Holliger, Paul Tortelier, Igor Oistrach, Angelika May, Rudolf Firkusny und Maurice André musiziert. Das Repertoire erstreckt sich über alle Perioden der Musikgeschichte vom Barock bis zur Gegenwart. Das Orchester spielte mit verschiedenen Dirigenten wie Gudni A. Emilsson (Island), Wilhelm F. Walz (Deutschland) und Christian Benda (Schweiz). Mehr als 30 CD-Produktionen mit berühmten Solisten und Dirigenten wurden bereits publiziert, weitere sind in Vorbereitung.

LEIDENSCHAFT, DIE MAN FÜHLEN KANN.



DREI CHARAKTERE. EINE EINZIGARTIGE ERFAHRUNG.

Jeder Jaguar ist Ausdruck unserer Leidenschaft für beeindruckende Performance und unverwechselbares Design. Die Kombination aus leistungsstarken Motoren und richtungsweisenden Technologien sorgt dafür, dass Sie auf jeder Fahrt sicher unterwegs, vernetzt und gut unterhalten sind. Und das bei maximalem Fahrspaß. Kurz gesagt: Ein Jaguar spricht alle Sinne an.

Erleben Sie die neuen Jaguar Modelle F-PACE, XF und XE jetzt im Rahmen der Art of Performance Tour oder bei uns:

WERNER HAAS AUTOMOBILE GMBH

Südtiroler Str. 4 • 86165 Augsburg

Tel. 0821-455 487-0

info@jlr-haas.de

www.jaguar-landrover-augsburg.de



Haas
WERNER HAAS
AUTOMOBILE

THE ART OF PERFORMANCE

Mehr Informationen und Bedingungen zu Jaguar Care unter: jaguar.de/JaguarCare

Jaguar F-PACE/XF/XE: Kraftstoffverbrauch in l/100 km: 12,2-4,4 (innerorts); 7,1-3,4 (außerorts); 8,9-3,8 (komb.); CO₂-Emissionen in g/km: 209-99; CO₂-Effizienzklasse: E-A+; RL 80/1268/EWG. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Besuchen Sie uns jetzt in unserem neuen Autohaus nach den neuesten Jaguar Land Rover Design Standards.





FESTIVAL

BACH

IN

ROKOKO

Tickets unter

www.augsburger-domsingknaben.de

oder Telefon (0821) 510088

Hoher Weg 30 | Augsburg

Buchhandlung Hutter | Günzburg

Telefon (08221) 36 96 14

Forum am Hofgarten | Günzburg

Telefon (08221) 36 63-0

23.-25. September

Augsburger Domsingknaben Residenz-Kammerorchester München

Reinhard Kammler

Schirmherr: Kurt F. Viermetz

Frauenkirche Günzburg



FESTIVAL-PROGRAMM

Fr. 23.09. ERÖFFNUNGSKONZERT | 19.00 Uhr

Johann Sebastian Bach | Violine und Cembalo BWV 1016

Die franko-flämische Schule

Johannes Ockeghem | Johannes Mangon | Heinrich Isaak

Sa. 24.09. 2. KONZERT | 16.00 Uhr

Johann Sebastian Bach | Konzert BWV 1042 für Violine und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart | Sinfonie KV 183 | Große Credomesse KV 257

So. 25.09. ABSCHLUSSKONZERT | 16.00 Uhr

Johann Sebastian Bach | Hohe Messe h-moll BWV 232



YouTube

Kultur in Günzburg

**Günzburger
Kultursommer**

18. Mai bis 25. September 2016



Stadt Günzburg

Stadtkirche
Günzburg-Kr. m 0821

Augsburger Allgemeine

Rexroth

VERANSTALTER: KURATORIUM
DER FREUNDE UND FÖRDERER DER
AUGSBURGER DOMSINGKNABEN

UNSER TEAM

DER KONZERTE IM FRONHOF



WILHELM F. WALZ

Der in Stuttgart geborene Dirigent und Geiger Wilhelm F. Walz studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt und in Prag Violine und

Dirigieren. Er hat sich als Dirigent, Solist und Kammermusiker in der Musikwelt einen Namen gemacht und zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u. a. bei der 2. Internationalen String Quartett Competition 1978 mit dem Rasumowsky Quartett. Als Mitglied des Seraphin Trios trat Wilhelm Walz weltweit auf, machte Rundfunk- und Fernsehaufnahmen und spielte zahlreiche CDs ein, u. a. Gesamteinspielung der Pianotrios von Beethoven, Berwald und Brahms. Seine Karriere als Dirigent begann Mitte der Achtzigerjahre. Als Gastdirigent ist er dem SUK-Kammerorchester Prag, den Virtuosi di Praga, dem Dvořák Symphony Orchester, dem Orchester der SUK-Symphony Prag und der bayerischen Kammerphilharmonie verbunden. Außerdem tritt er regelmäßig mit dem Orchester »The Global Players« auf, einem Ensemble mit Künstlern aus elf verschiedenen Nationen. Im Sommer 2009 hat Wilhelm Walz die Leitung des Orchesters »Studio Ulmer Musikfreunde« übernommen.

Als künstlerischer Leiter des Augsburger Festivals **KONZERTE IM FRONHOF** steht er für innovative Ideen und sensible Programmatik, als Dirigent und Geiger für ein überzeugendes Engagement. Neben der künstlerischen Tätigkeit hat Wilhelm F. Walz in kürzester Zeit Unternehmen und Privatpersonen in der Region Augsburg für die **KONZERTE IM FRONHOF** begeistern und sie aktiv in die finanzielle Planung und Durchführung der Konzerte einbinden können.

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Wilhelm F. Walz

MUSIKALISCHE ASSISTENZ

Michael Wagner

PRODUKTIONSLEITUNG

Thomas Kazianka

GESCHÄFTSFÜHRER

THEATERGEMEINDE AUGSBURG E.V.

Edward Wolf

BELEUCHTUNG/TON

Moonlight GmbH

FRIENDS MEDIA GROUP

Full-Service Medien- und Werbeagentur

IMPRESSUM

Veranstalter

Theatergemeinde Augsburg e.V.
Philippine-Welser-Straße 14 | 86150 Augsburg
T 0821/455 790-0 | F 0821/455 790-20
www.theatergemeinde.org

© Theatergemeinde Augsburg e.V., Juli 2016

Redaktion/Text/Lektorat

Tim Koeritz, Wilhelm F. Walz,
Marion Kiderle, Friends Media Group

Layout/Satz

Friends Media Group, www.fmga.de

Druck

deVega Medien GmbH, www.devega.de

DANKESCHÖN

FÜR DIE GROSSARTIGE UNTERSTÜTZUNG

Wir bedanken uns herzlich bei der Regierung von Schwaben, dem Bezirk Schwaben und der Stadt Augsburg sowie all unseren Sponsoren und Donatoren, die es gemeinsam mit dem Ensemble und allen Mitwirkenden ermöglichen, die **KONZERTE IM FRONHOF** als Veranstaltung mit internationalem Renommee zu verwirklichen.

Wir bedanken uns für die unkomplizierte und gute Zusammenarbeit mit dem Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg, Fachbereich Gesang.

Wir danken dem Domkapellmeister Reinhard Kammler, Julian Müller-Henneberg sowie Herrn Pfarrer Andreas G. Ratz (Ev. Heilig-Kreuz-Kirche) und der Bibliothek des Theaters Augsburg für die freundliche Unterstützung.

Vielen Dank der Gärtnerei Hartmann für die Bereitstellung zauberhafter Blumenarrangements.

Besonderer Dank gebührt allen Mitgliedern der **FREUNDE DER KONZERTE IM FRONHOF** sowie allen nicht genannten Personen, die das Festival durch Geld- und Sachspenden unterstützen.

BESONDERER DANK GILT AUSSERDEM

Bernhard Brandt

Dr. Barbara und
Dr. Claus Gerckens

Dr. Stephanie und
Dr. Stephan Gierer

Dr. Uta Egger

Helmut Hartmann

Ursula und
Dr. Andreas Hellmann

Erwin Hiemer

Michael Horst

Sabine und Stefan Kamp

Ursula Lauterbach

Bärbel Liebich

Regine Mayer

Werner Mittermaier

Dr. Dieter Münker

Dr. Günther Scheidle

Josef Wagner

Inge und Hans H. Wilmes

Sabine und Günter Zürkler

Darüber hinaus danken wir den Stadtwerken Augsburg swa sowie dem Landkreis Augsburg für ihre freundliche Unterstützung.



AWI | TREUHAND

Steuern · Wirtschaft · Recht

Passion & Leidenschaft.

Wir wünschen unvergessliche
Hörerlebnisse im Fröhof.

Ernst-Reuter-Platz 4
86150 Augsburg

Telefon: +49 (821) 90 64 30
Telefax: +49 (821) 90 64 320

awi@awi-treuhand.de
www.awi-treuhand.de

PROGRAMMVORSCHAU 2017*

BEST OF MOZART & DVOŘÁK

ORCHESTERGALA I

FREITAG, 21. JULI 2017
20 UHR, FRONHOF

CROSSOVER

SAMSTAG, 22. JULI 2017
17 UHR, FRONHOF

HIGHLIGHTS

SAMSTAG, 22. JULI 2017
20 UHR, FRONHOF

MEISTERKLASSENPODIUM

SAMSTAG, 22. JULI 2017
15–18 UHR, LMZ

SONNTAG, 23. JULI 2017
10–13 UHR, LMZ



JAZZ MEETS CLASSIC

SONNTAG, 23. JULI 2017
11 UHR, FRONHOF

KAMMERMUSIK IM ROKOKOSAAL

SONNTAG, 23. JULI 2017
16:30 UHR, ROKOKOSAAL

ORCHESTERGALA II

SONNTAG, 23. JULI 2017
19 UHR, FRONHOF

Antonin Dvorák: Konzert für Violoncello u. Orchester h-Moll op. 104; Symphonie Nr. 8 op. 88 G-Dur
Solist in Residenz: Maximilian Hornung
Orchester: SUK-Symphony Prag
Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz

»AUGSBURGER FRIEDENSFEST«
meets
»KONZERTE IM FRONHOF«

Don Giovanni und mehr ...

Mit internationalen Solisten
Orchester: SUK-Symphony Prag
Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz

Internationale Meisterklasse für Violoncello
mit Maximilian Hornung
im Leopold-Mozart-Zentrum für Musik und
Musikpädagogik der Universität Augsburg

Zum **60. Geburtstag** von
Wolfgang Lackerschmid
»Unter Freunden«

PREISTRÄGERKONZERT

Die letzten Sinfonien von Wolfgang Amadé Mozart
mit dem Orchester SUK-Symphony Prag und einem
Gastdirigenten ...

... lassen Sie sich überraschen!

* Änderungen vorbehalten.

UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT VON

Karl Michael Scheufele, Regierungspräsident Schwaben
Jürgen Reichert, Bezirkstagspräsident Schwaben
Dr. Kurt Gribl, Oberbürgermeister der Stadt Augsburg

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG

der Regierung von Schwaben,
des Bezirks Schwaben und der Stadt Augsburg

GESPONSERT VON

Sparda-Bank

Augsburger Allgemeine

KURT UND FELICITAS
VIERNETZ STIFTUNG
AUGSBURG

**BEZIRK
SCHWABEN**

swa
SWABIAN WORKS

Vodafone Kabel Deutschland
Partner der Konzepte Entertainment

SONNTAG & PARTNER

STERZMEIER
S&P - SYSTEM

Treppe
Zentrum
SCHNIGL

MOONLIGHT
CONCEPTS

MEL 墨柏林咨询
China Consulting

Wiedemann

WERNER HAAK
CONCEPT

TRENTINO
CONCEPT SYSTEM DESIGN

AWI|TREUHAND
Steuer · Wirtschaft · Recht

AVA
Die Umwelt
in guten Händen.

KLAUS

Stadt Augsburg

autaxa
STEUERBERATER
WIRTSCHAFTSPROFESSOR



M-net
Media Network

deVega

Friends Media Group

MEHR INFOS FINDEN SIE UNTER
www.konzerte-im-fronhof.de



EINE VERANSTALTUNG DER

Theatergemeinde e.V.

Theatergemeinde Augsburg e.V.
Philippine-Welser-Straße 14
86150 Augsburg

T 0821/455 790-0

F 0821/455 790-20

www.theatergemeinde.org

